Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 49. Montag, den 27. Februar. 1837.

Inland.

Berlin, 23. Febr. Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Thomas zu Reichenbach in Schlesien zugleich zum Kreis-Justizrath zu ernennen.

Das hiesige General-Post-Amt macht Folgendes bekannt: „Im Fürstlich Thurn- und Taxisschen Post-Bezirke werden Briefe mit Wechseln, Quittungen, gerichtlichen Dokumenten ꝛc., deren Geldbetrag auf der Adresse deklarirt ist, in Bezug auf das Porto eben so behandelt, wie Briefe mit Geld, mit Papiergeld und mit Papieren au porteur auch gleich den letzteren nur mit den Fahrposten befördert. Auf dieses Verfahren wird das korrespondirende Publikum mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß, Falls bei Versendung von Wechseln, Quittungen, gerichtlichen Dokumenten ꝛc. nach Orten des genannten Post-Bezirks mit der Briefpost dem Absender eine gewisse Garantie der richtigen Bestellung wünschenswerth ist, an Stelle der Deklaration des Betrags jener Papiere die Rekommandation angewendet werden muß.

Berlin, 24. Februar. Se. Maj. der König haben den vortragenden Rath im Ministerium des Königlichen Hauses, bei dem Geheimen Staats- und Kabinets-Archive und der Archiv-Verwaltung, bisherigen Regierungs-Rath George Wilhelm von Raumer, zum Geheimen Regierungs-Rathe zu ernennen und die desfallsige Bestallung zu vollziehen geruht. — Se. Majestät der König haben den bei der General-Kommission zu Stendal angestellten Justiz-Rath Koch zum Regierungs-Rath zu ernennen geruht.

Berlin, 10. Febr. Da einmal die Abschaffung von Monopolen an der Tagesordnung ist, so ist es wohl an der Zeit, auf ein hier bestehendes Monopol aufmerksam zu machen, welches viel drückender ist, als das des Droschken-Fuhrwesens, nämlich das Privilegium des Leichen-Fuhrwesens. (In Breslau stehen wir noch bei dem Privilegium des Portantenwesens!) Diese Bemerkung drängt sich vorzüglich jetzt auf, wo viele unglückliche Familien die ganze Last dieses Privilegiums empfinden. Die Zahl der Verstorbenen übertrifft die der Gebornen in gegenwärtiger Zeit um hundert; mag daher der Inhaber des Leichen-Fuhrwesens noch so sorgfältig sein, so sind doch Uebelstände bei Beerdigung der Leichen unvermeidlich, wovon wohl der nicht der geringste, daß die Leichen nicht so schnell beerdigt werden können, als es in Rücksicht auf die Gesundheit wohl nöthig wäre. Bis jetzt hat sich dieser Uebelstand wohl nur wegen der Kälte weniger fühlbar gemacht, er würde aber sicherlich auffallen, wenn die Witterung zur Wärme umschlüge, und was dann thun, da wir immer noch keine Leichenhäuser haben? (tout comme chez nous) Es wäre daher zu wünschen, daß für jeden Stadtbezirk Beerdigungs-Anstalten errichtet würden; dieß um so mehr, als natürlich die Zahl der Todesfälle sich mit der Zunahme der Bevölkerung mehrt. In jeder andern Beziehung ist den Bedürfnissen, welche durch das Anwachsen der Einwohnerzahl hervorgehen, abgeholfen worden; es sind neue Stadtviertel entstanden, die öffentlichen Kranken-Anstalten sind erweitert worden, die Zahl der Aerzte hat sich vermehrt, ja selbst die der Apotheken, obgleich in dieser Beziehung ein Privilegium besteht (und bei Apotheken ist diese Einrichtung eben so nothwendig, als heilsam); nur die Beerdigungs-Anstalten warten bis jetzt noch vergeblich auf eine Vermehrung. (Fr. M.)

Das so segensreiche Bürger-Rettungs-Institut macht in diesem Jahre (was seit 1830 nicht geschehen) einen Bericht seiner Wirksamkeit bekannt. Zuvörderst wird der Tod mehrer ausgezeichneter Mitglieder und Wohlthäter erwähnt; es sind die Königlichen Staatsminister Herren Grafen von Dankelmann und Maaßen, und der Rechnungsrath und Organist Herr Hansmann, welcher allein in den Jahren von 1830 bis 1833, durch von ihm veranstaltete Koncerte dem Institute 1911 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. an außerordentlichen Beiträgen zuwendete. Die regelmäßigen Beiträge betrugen im Jahre 1830: 3028 Thlr. 25 Sg., 1831: 2938 Thlr. 15 Sgr., 1832: 2929 Thlr 15 Sgr., 1833: 2860 Thlr., 1834: 2827 Thlr., 1835: 2725 Thlr. 15 Sgr., 1836: 2738 Thlr. 15 Sgr. Summa 20.047 Thlr 25 Sgr. Die außerordentlichen Beiträge ergeben eine Summe von 892 Thlr. 20 Sgr. Die der Koncerte des Herrn Hansmann 1911 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. Vermächtnisse 13,890 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. In Summa 16,694 Thlr. 26 Sgr., mithin die Totalsumme 36,742 Thlr. 21 Sgr., wovon 269 Familien mit 30,992 Thlr. 28 Sgr. 3 Pfennige unterstützt wurden. Interessant ist der Nachweis des Berichts über die Wirkung der gereichten Unterstützungen. Es ergiebt sich daraus das belohnende Resultat einer großen Anzahl aus der Dürftigkeit wieder in einen wohlhabenden oder wenigstens nahrungssorgenlosen Stand zurückgeführter Hausväter. (In Breslau ist schon viel von der Gründung eines Bürgerrettungs-Instituts die Rede gewesen.)

Deutschland.

Dresden, 20. Febr. Bei den Gewerbs-Preisvertheilungen im zweiten Halbjahr 1836 erhielten die Gebrüder Eckhardt in Hayn 600 Rthlr. und die große goldene Preis-Medaille, wegen Errichtung eines großartigen, den vorzüglichsten Mustern der Niederlande gleichkommenden Etablissements für Tuch-Appretur, dann die Stahl-Fabrikanten Boremann und Haußner in Pöhl bei Plauen 300 Rthlr., wegen Herstellung von Cement-Stahl, der zu schneidenden und Bohr-Instrumenten sich eignet. Eine gedruckte Einladung zu einer Aktien-Gesellschaft für diese Stahlbereitung nebst einer angefügten Berechnung ist Jedem zu empfehlen, der durch sein Geld sich und dem Vaterlande Nutzen schaffen will. — In der Stahlfrischerei von Nestler und Breitfeld in Rittersgrün ist es endlich nach mehrjährigen Versuchen gelungen, durch sorgfältige Zusammensetzungen der Eisensteine und anderer Beimischungen Frischstahl herzustellen, der dem Steyermärker Stahl an Güte gleichkommt. — Mit der Braunkohle, welche in Olbersdorf bei Zittau gewonnen wird, sind verschiedene Versuche gemacht worden, und man hat gefunden, daß sie außer einem vorzüglichen Brennmaterial für Feuerarbeiter auch noch eine sehr schöne sammetschwarze Druckerschwärze abgiebt, so wie nicht minder, daß sie zu schwarzer und dunkelbrauner Oelfarbe und dergleichen Lack, so wie zur Grundirung bei der Politur angewendet werden kann, ingleichen daß sie bei Entfärbung der Runkelrüben-Säfte sich der thierischen Kohle gleichstellt. Auch kann sie als Düngungsmittel im klaren Zustande angewendet werden, wozu sie seit fast 30 Jahren in dortiger Gegend mit großem Nutzen gebraucht wird, und ist ihre Einwirkung auf die Vegetation, besonders auf kaltem schwerem Boden außerordentlich, und nicht bloß reizend, wie man sonst glaubte, sondern direkt düngend und den Boden verbessernd.

Leipzig, 18. Februar. In diesen Monat ist hier die Errichtung einer Verkaufs-Niederlage angekündigt worden, welche auf dem bescheidenen Grunde eines einfachen Handlungshauses Zwecke von der größten Wichtigkeit für die Industrie und die Gewerbsthätigkeit durchzuführen beabsichtigt. Das Grundprincip, worauf der Wirkungskreis der Verkaufsniederlage beruht, ist: einem Jeden, welcher wirkliches Vermögen besitzt, wenn dasselbe auch nicht in baarem Gelde besteht, es dennoch möglich zu machen, dasselbe eben so gut, als wenn es geprägte Münze wäre, im Handel und Wandel benutzen zu können. Es ist einleuchtend, das auf diese Weise große Kapitalien der Judustrie zugeführt werden, welche bis jetzt dazu nicht verwendet werden konnten, wodurch mithin Betriebsamkeit und Geldzirkulation sich bedeutend vermehren müssen.

Schwerin, 20. Februar. Die Leiche des Höchstseligen Großherzogs Friedrich Franz ist am 17ten d. M. in feierlichem Zuge von Ludwigslust nach Doberan gefahren worden, um in der dortigen Kirche beigesetzt zu werden. Der Morgens zwischen 7 und 8 Uhr aus Ludwigslust abgegangene Zug ward von Schwerin aus Mittags um 1 Uhr 45 Min., aus dem Haselholze hervorkommend, gesehen und mit Kanonendonner und Glockengeläute empfangen. In der Stadt waren auf den Kirchthürmen und dem Rathhause Trauerfahnen aufgezogen: die aufgebotene Bürgerschaft, so wie die Mitglieder sämmtlicher Gewerke bildeten in allen Straßen, welche von dem Zuge berührt wurden, ein Spalier; Fahnen und Musik-Korps waren auf allen öffentlichen Plätzen aufgestellt. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Se. Durchlaucht der Prinz George von Altenburg, so wie Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog, sind am 17ten d. M. nach Doberan abgereist und am 19ten d. früh von dort hier wieder eingetroffen.

Die Kurhessische Ständeversammlung hat in ihrer Sitzung vom 9ten Februar einen Zuschuß von 9391 Thaler zu den Besoldungen der Schullehrer, 17,000 Thaler zur Verbesserung des Einkommens der Volksschullehrer bis auf 100 Thaler bewilligt. Für Real- und Gewerbschulen verlangte die Regierung 2000 Thaler und die Stände bewilligten 3000 Thlr.

Oesterreich.

Wien, 20. Februar. Auf allerhöchste Anorduung wird für weiland Se. Majestät König Gustav IV. die Hoftrauer von heute, den 20. Februar, angefangen, durch zwölf Tage ohne Abwechselung bis einschließlich den 3. März getragen werden.

Die Prager Zeitung enthält unterm 14. Februar folgende Kundmachung: „Se. Majestät haben über einen von dem unterfertigten Oberst-Burggrafen allerunterthänigst erstatteten Vortrag mit allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 27. Dezember d. J. den Bau einer steinernen Brücke mit gewölbtem Bogen über den Beraunfluß allergnädigst zu bewilligen, ferner dem Baufonde das Höchstdenenselben von den Böhmischen Herren Ständen dargebrachte Krönungsgeschenk von 10,000 Stück Dukaten zu

widmen, und zu gestatten geruht, daß diese Brücke Höchstdero Namen führe. — Dieser neue Beweis landesfürstlicher Huld wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß einem hohen Hofkanzlei-Dekrete vom 23. Januar d. J., Z. 34,223 zufolge, dieser Brückenbau alsogleich in weitere Verhandlung genommen, und der baldigen Vorlegung der Bau-Elaborate entgegengesehen werde. — Karl Graf Chotek, Oberst-Burggraf und K. K. Gubernial-Präsident. Joseph Freiherr v. Prochazka, K. K. Gubernial-Vicepräsident. Franz Janko, K. K. Gubernialrath."

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen.) Unterhaus. Sitzung vom 15. Februar. Lord F. Egerton zeigte an, bevor das Haus sich zu dem Ausschuß über die Irländische Munizipal-Bill konstituire, eine Instruktion des Inhalts an denselben beantragen werde, daß der Ausschuß seine Berathungen auf das Prinzip der gänzlichen Aufhebung der Irländischen Munizipalitäten, ohne Ausnahme, zu basiren habe. Bekanntlich hat dasselbe Mitglied des Unterhauses im vorigen Jahre ganz denselben Antrag gemacht, und es ist daraus abzunehmen, daß die Tories, aller drohenden Aussichten ungeachtet, von ihrer im vorigen Jahre in Bezug auf Irland befolgten Politik abzugehen nicht gedenken. Was die zweite Verlesung der Bill betrifft, welche bekanntlich der Verweisung an den Ausschuß vorausgeht, so glaubt man, daß diese ohne Abstimmung werde genehmigt werden; sie ist auf den 17ten angesetzt.

Sitzung vom 16. Februar. Der von Herrn Lushington angekündigte Antrag auf eine Resolution gegen das Sitzen der Bischöfe im Oberhause wurde von den HH. Hume und Ewart unterstützt, von Sir R. Peel und auch von Lord J. Russell bestritten und demnächst mit 197 gegen 92 Stimmen verworfen. Hr. Lushington sagte, er gehe einzig von der Wirkung aus, welche das politisch-ecclesiastische System auf das Volk gehabt habe. (Hört, hört!) Er könne in der Bibel durchaus keine Sanktion dafür finden, daß die Bischöfe eine Würde erhalten, die mit ihren kirchlichen Funktionen nicht in Einklang zu bringen ist. Hierin seien zahlreiche Geistliche einerlei Meinung mit ihm. Weltliche Titel seien ein schlechtes Förderungsmittel für die Respektabilität der Kirche, daher auch der fromme Erzbischof Leighton sich nicht gern „Lord Bischof" tituliren ließ. Das Uebel sei um desto größer, als sich gewöhnlich herausstelle, daß die Bischöfe gegen alle vom Volke gewollten Reformen stimmen, daß sie sowohl Feinde der bürgerlichen als religiösen Freiheit sind. Außer der katholischen Kirche sei die anglikanische die einzige Episkopalkirche, wo den Häuptern des Klerus Einmischung in politische Angelegenheit gestattet ist. Nachdem Hr. Hawes die Motion unterstützt hatte, erhoben sich Lord Russell und Hume zugleich, und obgleich ein allgemeiner Ruf nach dem Ersteren war, so beharrte Hr. Hume doch darauf, zuerst gehört zu werden, und setzte es auch durch. Er fing gleich mit einem belustigenden quiproquo an. „Dieselben Beweisgründe," sagte er, „welche der edle Lord (Russel) neulich geltend machte, daß Richter nicht in der Behörde sitzen sollten" (ungeheures Gelächter, in welches Herr Hume selbst mit einstimmte); „ich wollte sagen: Geistliche, lassen sich auch für die gegenwärtige Motion geltend machen. Die Bischöfe waren überdies stets die Unterstützer der Tyrannei und die Gegner des Volkes."

Sitzung vom 17. Febr. Heute Abend wurden mehre Bills, unter Anderen die Municipal-Reform-Bill für Irland, um einen Schritt weiter befördert, aber ohne wesentliche Debatten. Die zweite Lesung obiger Bill verursachte auch nicht eine einzige Bemerkung von einer oder der anderen Seite, indem es so von den Parteien verabredet worden war, daß die Debatte Montag vor sich gehen soll, wenn Lord J. Russel darauf antragen wird, daß das Haus sich in den Ausschuß darüber verwandle. Die Verhandlungen waren schon deswegen heute Abend äußerst matt, weil der Sprecher sichtlich sehr krank ist, so daß es ihm viel Anstrengung kostete, den Geschäften des Hauses vorzustehen.

London, 17. Februar. Es heißt, Ihre Majestäten würden bei ihrer Rückkehr nach London zuerst eine Zeit lang den Buckingham-Palast zu ihrem Wohnsitze erwählen, wo bereits alle Vorkehrungen zu ihrem Empfange getroffen worden. — Die Herzogin von Gloucester ist so weit wiederhergestellt, daß sie bereits mehremale hat ausfahren können. — Der Herzog von Wellington ist von Strathfieldsaye nach Apsley-House gekommen, um der vorgestern stattgehabten Vermählung seiner Nichte Miß Bagot mit dem Grafen von Winchilsea beizuwohnen. — Fürst Esterhazy, dessen Sohn und Graf Waldstein sind vorgestern in Brighton angekommen, woselbst sie einige Zeit zu verweilen gedenken. — Man verspricht sich in diesem Jahre eine sehr glänzende Saison. Mit dem Monat Mai erwartet man hier wieder einige junge Deutsche Prinzen und schmeichelt sich mit der Hoffnung, die Prinzessin Victoria werde endlich eine Wahl nach den Wünschen ihres Herzens treffen. Der Hof wird nicht vor dem 1sten März in London erwartet.

Hiesige Blätter enthalten ein Beispiel von der wohlthätigen Wirkung, welche das so vielfach angegriffene Armen-Gesetz auf den öffentl. Wohlstand gehabt. Grundsatz desselben ist, daß die öffentliche Unterstützung so viel als möglich auf die in den Armenhäusern befindlichen Armen beschränkt werden solle. In St. Giles betrug die Zahl der im Arbeitshause befindlichen Armen am 30. Dezember 1835: 267, an demselben Termine 1836: 271. Die Zahl der Armen, welche außerhalb des Armenhauses Unterstützung erhielten, betrug zu Ende des Jahres 1835: 1700, zu Ende des Jahres 1836 bloß noch 605. In Folge dessen erhalten jetzt eine Menge Familienväter, welche nach dem früheren Systeme regelmäßige Unterstützung von der Gemeinde empfingen, sich und ihre Familien selbst durch eigene Arbeit und befinden sich in moralischer und physischer Hinsicht weit besser. Früher, als sie sich auf die Gemeinde-Unterstützung verließen, gingen sie müßig, waren ausschweifend, ihre Familien zerlumpt und ausgehungert, ihre Hütten elend und voll Unflats. Jetzt, da sie von ihrer eigenen Thätigkeit abhängen, finden sie leicht Arbeit, gelten für arbeitsam, ihre Kinder sind anständig gekleidet und reinlich und besuchen die Schulen, und ihre Wohnungen sind in gutem Zustande.

Zu Edinburg wüthete am letzten Freitage ein heftiger Sturm aus Süd-Westen, der mehre Stunden so gewaltsam anhielt, daß Fußgänger auf den Straßen sich nur mühsam auf den Beinen erhalten konnten. Um 3 Uhr stürzte der ungeheure Schornstein auf dem Edinburger Zuckerhause, der 110 Fuß Höhe hatte, herab, fiel mit schrecklichem Krachen auf das Dach eines benachbarten Hauses und drang durch den obern Boden in die unteren Zimmer, wo eine Frau mit drei Kindern war, von denen ein dreizehnjähriges Mädchen so schwer am Kopfe beschädigt wurde, daß es kurz darauf im Hospital starb. Die anderen beiden wurden nur leicht und die Frau gar nicht verletzt. Schornsteine und Ziegel flogen in allen Richtungen, und die Krämer mußten die Fenster ihrer Läden verschließen, um die Scheiben zu retten.

Die Berliner Spenersche Zeitung enthält folgende Privatmittheilung aus London vom 17. Februar, Abends. „Ich habe vielen Grund zu glauben, daß in Folge der Verlegenheiten, in welche das gegenwärtige Kabinet gerathen ist, eine Koalition zwischen den gemäßigten Whigs und den Tories, oder vielmehr zwischen den konservativen Reformers, auf allen Seiten zu Stande gekommen ist. Gelingt es dieser Koalition, so dürfte Sir Rob. Peel, als Premierminister, Lord Stanley und Sir J. Graham die Stellen des Lord J. Russell, Lord Palmerston, Lord Duncannon, oder Lord Minto, erhalten; Lord Melbourne, Lord Howick, Herr S. Rice und Lord Holland würden im Kabinet bleiben, jedoch andere Aemter in demselben erhalten. Sir R. Peel würde sich gänzlich von den Ultra-Tories und Lord Melbourne von den Radikalen und O'Connellisten lossagen. Man berechnet, daß, unterstützt von Lord Grey und den gemäßigten Foxisten auf der einen, und auf der andern Seite von dem Herzog von Wellington und den gemäßigten Pittisten, dieß neue Kabinet 380 — 400 Stimmen im Unterhause für sich haben würde."

Frankreich.

Paris, 16. Februar. (Privatmitth.) Zu den bisherigen Partheien im göttlichen oder diabolischen Frankreich ist seit Kurzem offenbar eine neue und zwar die allerwichtigste, weil sie allein Zukunft hat, gekommen. Sie heißt die Partei der Konservativen. Freilich ist es schlimm, daß die Philanthropen, wie die gewöhnlichen Aristokraten, die Privilegien eben so gut als das Elend gewisser Klassen sich zu konserviren genöthigt sehn, aber — wie kann auf dieser Welt anders das Socialwesen befördert, der Körper anders als mit seinen Geburts- und Naturfehlern, Muttermaalen und Pockennarben genährt werden? Es wird keinem vernünftigen Oekonomen und Hauswirth auffallen, das Privilegium des Mausens den Katzen zu rauben, weil er zuverläßig überzeugt ist, daß die Ratten sonst auf den Bänken tanzen und überhanduehmen würden. — In England sind die Konservativen nicht klug, denn ihre Ehrfurcht vor dem Bestehenden geht so weit, daß sie sich fürchten, die Perücken in den Gerichten abzuschaffen, und Irländische Katholiken für Menschen und Staatsbürger zu betrachten. Allein was geht denn die englische Narrheit den Kontinent an, der den natürlichen Beruf hat, ihr zu widerstreben. Wir sind Konservatoren des Nützlichen und Nothwendigen, wir sind Konservative des Friedens, der Ordnung, der bestehenden Verfassungen und Throne, des Eigenthums 2c., und Alles dies, weil Industrie und Intelligenz, weil der Zeitgeist nicht dawider ist. Der Zeitgeist, mögt ihr sagen was ihr wollt, liebt die Wahrheit, er sieht, daß er nicht fortkommt, wenn er lügt und sich in eine Maske verbirgt, in die Maske für den Karneval der Revolutionen, auf dem sich die Philosophie nur wie sie will sehen läßt. — Wären wir noch in der Revolution, ich glaube, es gäbe geschickte Köpfe, die Konservation derselben predigten. Wer hat, der hält fest; wer kommandirt, will nicht gehorchen. Die Revolution ist aber außer Mode gekommen und deswegen konservirt alle Welt den Besitz und sucht Prosperität darin. Die Menschen sind unbeschreiblich dumm, die sich noch Republikaner machen, wie z. B. der Abbé Lamennais, der Astronom Arrago und die Madame Sand-Dudevant, denn dadurch beweisen sie, daß sie ihre Zeit nicht verstehen und wachend träumen. Die Republik ist eine zeitgemäße Verfassung für die Pariserinnen, nicht für die Männer, denen der Saint-Simonismus sehr problematisch und zu paradiesisch aussieht. — Das aber habe ich nicht gedacht, daß die Presse hier nach einmal das Juste-milieu, das verklungene Wort, zu Ehren bringen würde, wie es gestern geschehen ist. Athlet Fonfrede, literärischer Sekundant des Ministeriums, hat im Journal de Paris bündigst dargethan, daß die Wahrheit, die ächte Form der Administration weder in der Democratie noch im Absolutismus, sondern in der Mitte zwischen beiden, d. h. bei Louis Philipp sei. Dieser Publicist ist also ein Konservator des Konservirens und zwar nicht ohne guten Grund, denn Ludwig Philipp war der Verzögerer, der Radschuh der Revolution in Europa. — Aus Spanien nichts Erhebliches. Don Carlos hat in Katalonien seine Junta wie in Navarra eingestellt und Proklamationen drucken lassen. Man sagt, die Armee im Innern des Landes habe sich aufgelöst und desertire häufig zu den Karlisten, wegen Mangels an Geld und Strümpfen. Mit der Gesellschaft der Jovelanos scheint es schlecht zu gehn, die Spanier haben keine Anlage zur engl. Freimaurerei. — Portugals Douane ist mit Palmerstons Regierung in eben solchen Konflikt wie die russische Polizei mit dem Schiffe Vixen gerathen. Es sieht also kriegerisch im Osten und Westen aus, und die Quadrupelallianz droht ein zweites Bein zu verlieren.

* * Paris, 17. Febr. (Privatmitth.) Was mag wohl vorgegangen sein im Staatsrathe? die afrikanische Expedition, von der vorlängst so viel gesprochen und geschrieben und dreimal so viel gehofft wurde, ist provisorisch aufgehoben. Es giebt Leute, die da glauben, die Regierung sei so gut juste-milieu und antikarlistisch, daß sie die Kolonie nicht leiden könne, — weil sie eine Erbschaft der Restauration ist. Aber das wäre sehr abgeschmackt und bewiese eine Beschränktheit, die weder Guizot noch Molé haben können. Ich glaube, man hält den Zeitpunkt nicht für angemessen, weil er gegen die heiße Jahreszeit läuft, weil die Pest in Tripolis und Tunis und vielleicht sogar am Atlas ist, und endlich weil die spanischen Angelegenheiten vor der Hand dem Kontinent allein kriegerisches Interesse genug darbieten. Es wäre wahrhaftig Schade, wenn man das Publikum, welches Bulletins und Relationen der Journale liest, auf einmal überreich beschenkte, das Pulver auf zwei verschiedenen Seiten verpuffte und dadurch die englischen, französischen und deutschen Journalisten um das Vergnügen brächte, jeden Kriegsschauplatz besonders zu betreten, ein Gericht nach dem andern zu verzehren. Wenn Don Carlos in Madrid — oder auch wenn er von den englischen Krämern assommirt und die protestantische Freimaurerei des Pseudoliberalismus am Mankanares pro-

klamirt ist, wenn wir in Durango, am Ebro und Guadalquivir manövrirt, skizzirt, räsonnirt und die Cachucha getanzt haben, begeben wir uns als echte fahrende Ritter aus dem diesseitigen Maurenreich ins transmediterraneische, um französische Moscheen zu bauen. Der Herzog von Orleans hält große Stücke auf den Islam, und er hat Recht, die Moslims glauben an das göttliche Recht des Sultans, während die ketzerischen, unchristlichen Franzosen nicht einmal an die rechte Mjtte vom göttlichen und natürlichen Rechte glauben. — Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Jovelanos zwar antikarlistisch, aber noch weit mehr antichristinisch sind. Dieser anglospanische geheime Klubb will die Halbinsel in ein demokratisches Utopien verwandeln, und wie alle Faktionen — die Regierungszügel übernehmen. Nach den Korporalen und Prätorianern die Freimaurer der Themse, nach Sergeant Garcia der Oekonomist Jovelanos, es ist wenigstens ein Fortschritt im gemeinen Wesen! — Notabene, der Stifter dieses Ordens oder Klubbs wurde im Jahre 1744 geboren und spielte unter Karl III. und unter Napoleon die Rolle eines verdienstvollen Patrioten und Menschenfreundes. Beweis, er war mehrmals im Gefängniß und verstand etwas vom Jahrhundert. — Der karlistische General Gomez hat wirklich auf seinen Streifzügen in Andalusien etwas von dem Talent der Capitanos geerbt, die man Räuber nennt, er eignete sich einen Theil der Beute seiner Abtheilung zu und wurde von Don Carlos zur Rechenschaft und Strafe gezogen. Traurige Erscheinung, aber wer stiehlt und raubt jetzt nicht in Spanien? — Die Belagerung von Irun und Fuentarabia hat noch kein Resultat geliefert, es wäre ein Mirakel, wenn die Carlisten der britischen Küstenmacht auf diesem Punkte widerständen! — Frankreichs Regierung beschäftigt sich mit neuen Nationalgarden-Gesetzen. — N. S. Eben als ich diesen Brief geschlossen habe, erfahre ich aus guter Hand, daß die Expedition von Algier deshalb nicht stattfindet, weil der Bei von Konstantine wegen Unterlassung einer neuen Invasion zu unterhandeln bereit ist. Es sollen bereits Abgesandte, mit Vollmachten versehen, auf dem Wege nach Paris sein. Solche Furcht ist freilich ein plausibler Grund der Kontre-Ordre für die Franzosen! —

Der Platz-Kommandant von Toulon hat unterm 12. Februar die nachstehende telegraphische Depesche vom Kriegs-Minister erhalten: „Paris, 12. Febr. Jede Absendung von Truppen nach Bona wird bis auf Weiteres eingestellt. Ertheilen Sie hierzu die nöthigen Befehle. Im Fall die beiden Schiffe, die, ihrer Anzeige gemäß, heute nach Bona abgehen sollten, schon unter Segel gegangen wären, so beauftragen Sie den See-Präfekten, augenblicklich ein Dampfschiff abzusenden, um jenen beiden Schiffen den Befehl zur Rückkehr nach Toulon zu überbringen." (Die beiden in Rede stehenden Schiffe, die „Egerie" und die „Marne", waren bei Ankunft der obigen Depesche eben im Begriff, unter Segel zu gehen. Sie haben sogleich mit der Wiederausschiffung der am Bord befindlichen Truppen begonnen.)

Das „Journal du Commerce" behauptet, daß man in der Kammer die Ernennung des Grafen Damrémont zum Nachfolger des Grafen Clauzel ganz einfach als einen ersten Schritt zur Aufgebung der Kolonie betrachte, dergestalt, daß die Besitzung sich auf Algier, Oran, Bona und vielleicht Bugia beschränken würde. — Die Oppositions-Blätter halten es dem General Grafen von Damrémont als ein Verbrechen vor, daß er im Jahre 1814 als Adjutant des Marschalls Marmont die Kapitulation von Paris mit unterzeichnet habe.

Gestern empfing der König den Präsidenten und die Sekretäre der Deputirtenkammer, die die Ehre hatten, Sr. Maj. das von der Kammer angenommene Munizipal-Gesetz zu überreichen.

Das Journal des Debats enthält heute folgende Anzeige: „Mehrere Zeitungen haben angekündigt, daß die Französische Regierung, in Folge der Entweichung der in Frankfurt verhaftet gewesenen jungen Lente, einem von den Behörden dieser Stadt an sie gerichteten Antrage auf Auslieferung derjenigen Personen, die zu jener Entwechung beigetrageu und sich demnächst nach Frankreich geflüchtet, Gehör gegeben habe. Dies ist ein Irrthum. Eine solche Forderung mag vielleicht an die Französische Regierung gemacht worden sein; wir glauben aber nicht, daß letztere es für angemessen gefunden habe, derselbeu zn willfahren nnd den von den Frankfurter Behörden verfolgten Flüchtlingen den Schutz zu entziehen, den sie auf unserm Gebiete und unter dem Schirme unserer Gesetze gefunden haben."

Der Constitutionnel hatte gestern gemeldet, daß auch der General Schramm, Direktor der Personalien beim Kriegs-Ministerium, habe abgesetzt werden sollen, weil er gemeinschaftlich mit den andern Deputirten des Niederrhein-Departements dem Ministerium ein Gesuch zu Gunsten des Generals Voirol eingereicht hatte. Der Constitutionnel fügt aber hinzu, daß diese Maßregel so viel Widerspruch gefunden habe, daß der Minister sie zurückgenommen hätte. Der letzte Theil dieser Nachricht scheint weniger gegründet zu sein, als der erstere, denn das Journal de Paris nimmt den Artikel des Constitutionnel in sein Blatt auf und fügt demselben folgende Worte hinzu: „Wir bedauern, daß der General Schramm sich der Absetzung, von der er sich bedroht sieht, ausgesetzt hat. Aber, ganz abgesehen von persönlicher Achtung, so glauben wir, daß die Regierung alle Bedingungen der Macht und des Ansehens aus den Augen lassen würde, wenn sie duldete, daß der Chef der Personalien der Armee eine Scheidelinie zwischen seinem Gewissen als Deputirter und dem als Beamter ziehen dürfe, um gegen eine Maßregel zu protestiren, an der er selbst Theil genommen haben muß. Wenn das Ministerium mit solchen Elementen regieren zu können glaubt, so gestehen wir offen, daß wir dieses Vertrauen nicht theilen."

Die „Quotidienne" enthält Folgendes: „Die Journale sprechen seit einigen Tagen viel vou wichtigen Aussagen, die Meunier gemacht haben soll. Wenn wir gnt unterrichtet sind, so rühren diese Aussagen nicht von Meunier her, der im Gegentheil fortwährendes Stillschweigen beobachtet. Man erzählt uns Folgendes: Ein Arbeiter, der mit Meunier zusammen gedient hatte, verlangte aus freien Stücken, von den Instruktions-Richtern verhört zu werden und soll ausgesagt haben, daß Barré, Meunier und Lacaze darum geloost hätten, wer Ludwig Philipp umbringen solle, und daß das Loos auf Meunier gefallen sei. Jener Arbeiter behauptet, Zeuge des Loosens gewesen zu sein, und soll in dieser Beziehung die umständlichsten Details erzählen. Indeß wird ihm bis jetzt von Barré und Lacaze auf das bestimmteste widersprochen. Der Letztere besonders zeigt bei seinen Verhören eine große Entschlossenheit. Von der Aussage jenes Arbeiters ausgehend, ward Barré gefragt, warum er, wenn er nicht gewußt, daß Meunier der Mörder sei, seinen Posten als National-Gardist verlassen habe und den Agenten, die Meunier fortschleppten, gefolgt sei? Man sagt, daß die Antwort Barré's den Instruktions-Richtern nicht genügend erscheine." — Die „Gazette des Tribunaux" berichtet über denselben Gegenstand Folgendes: „Es scheint gewiß, daß Meunier Geständnisse gemacht hat. Es haben neue Verhaftungen stattgefunden, und als besonders kompromittirt werden ein Schuhmacher, Namens Henry und ein Tischler, Namens Serre, genannt. Diese Beiden und Meunier hätten, heißt es, darum geloost, wer das Attentat auf den König auszuführen habe. Die Instruktion wird nun wahrscheinlich einen größeren Umfang erhalten, und die Eröffnung der Debatten noch auf längere Zeit verschoben werden."

Der Direktor der großen Oper, Herr Duponchel, ist zu einer Strafe von 10.000 Fr. verurtheilt worden, weil am Faschings-Dienstag ohne vorher eingezogene Erlaubniß ein Ball im Opernhause gegeben wurde. Herr Duponchel wird wahrscheinlich seinen Regreß an Herrn Mira nehmen, der die Bälle im Opernhause in Entreprise genommen hat.

Die durch den Straßburger Prozeß bekannt gewordene Mad. Gordon, die in Paris Konzerte geben wollte, hat bekanntlich von dem Polizei-Präfekten die Anzeige erhalten, daß ihr öffentliches Auftreten in der Hauptstadt nicht gestattet werden würde. Sie will jetzt auf den Rath eines Advokaten dem Gerichte die Frage vorlegen, ob die Polizei sie an der Ausübung ihrer Kunst hindern könne.

An der heutigen Börse waren die Spanischen Papiere gesucht, weil man die Nachricht von der Ankunft einer Division des Generals Evans in Socoa erhalten hatte, und derselben von dem General Harispe die Erlaubniß ertheilt worden war, sich über das Französische Gebiet nach Behobia zu begeben. (s. Spanien.)

Lyon, 12. Februar. Das traurige Loos unserer Arbeiter scheint noch keine Linderung finden zu wollen. Die Straßen sind voller Dürftigen, die mit verdecktem Gesicht die Vorübergehenden ansprechen. Die Polizei, sonst so thätig gegen alle Bettelei, thut jetzt dagegen nichts, weil sie einsieht, daß die Unterstützungen unzureichend sind. Denn wenn es begegnen konnte, daß eine Frau, dem Verhungern nahe, eine Zuflucht im Hospital suchen wollte, und, ihr Kind im Arme, auf dem Wege dahin todt umfiel, so mögen Hunderte in einem geringern Elende darben. Die Stockung der Geschäfte wird durch die Unterbrechung des Pariser Karnevals noch bedeutender; zur Wiedereröffnung der Geschäfte mit Amerika, die hier den Hauptimpuls geben, ist vor Ende März keine Hoffnung. Und nun wird noch die Grippe bei uns heimisch. Käme nun, wie denn schon mehr als einmal die Grippe ein Vorläufer der Cholera gewesen, noch diese Seuche zu den bisherigen Uebeln, so wäre es für eine lange Zeit um die Lyoner Fabrikation geschehen. Kommissionarien und Fabrikanten würden zu gleicher Zeit die Stadt verlassen. Ultrademokratische Grundsätze finden ungeachtet der Noth bei dem Volke immer noch Gehör. So hat sich bei dem gestrigen Begräbniß eines Arbeiters, der nur Geselle war, eine Menge von 2 bis 3000 Leidtragenden zusammen gefunden, weil der Verstorbene als eines der thätigsten Mitglieder des Mutuellismus bekannt war. Ein Streit der Beerdigungskommission mit dem Geistlichen der Parochie, der 40 Fr. Begräbnißkosten forderte, gab zu einer öffentlichen Erklärung Veranlassung, nach welcher man sich aller kirchlichen Feierlichkeit entschlagen hat. Dies Beispiel ist für unsre Stadt von größerer Wichtigkeit, als Carrels unkirchliche Beisetzung. Die Regierung sollte sich angelegentlich mit dem Zustande der Fabriken beschäftigen, und wissenschaftliche Anstalten, die, von der Stadt ausgehend, gleichwohl eine ausgedehntere Geschäftsfähigkeit verbreiten, nicht zu unterdrücken, sondern zu beleben suchen. (Allg. Ztg.)

Spanien

Madrid, 9. Februar. Der Gesandte der Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe hat, in Bezug auf die mögliche Abtretung Cuba's als Garantie für eine neue Anleihe, dem Finanz-Minister eine energische Note übersandt, worin er erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten es niemals dulden werde, daß England den Fuß auf Cuba setze; diese Insel müsse entweder eine Spanische Besitzung bleiben oder einen unabhängigen Staat bilden.

(Kriegsschauplatz.) Die Eröffnung der neuen Feindseligkeiten scheint diesmal von der englischen Legion ausgehen zu sollen. Die Journale theilen deshalb vielerlei Nachrichten mit, von welchen die nachstehenden die wichtigsten sein dürften: 1) Der „Phare de Bayonne" enthält nachstehende Proklamation des Generals Evans: „Soldaten! Bald werden wir dieselben Leute angreifen, die wir schon bei Arlaban, bei Bilbao und unter den Mauern dieser Stadt besiegt haben. Euer Muth, Eure Mannszucht werden sich auch bei dieser Gelegenheit nicht verleugnen, und dann ist den Waffen der Königin Isabella II. der Sieg gewiß. Ihr seht an Eurer Spitze Männer von Erfahrung, die auf den Schlachtfeldern groß geworden sind, und die Euch hinführen werden, wo es Gefahr und Ruhm giebt. Ich bin stolz darauf, Euch auch einen jungen Anführer vorstellen zu können, der bis jetzt nur den Sieg gekannt hat; dieses sein Geschick kann sich in Eurer Mitte nicht ändern. Spanier und Engländer! Ihr habt nur ein Vaterland und das Vaterland war niemals undankbar; Eure Leiden, Eure Opfer, Euer Muth werden belohnt werden. Der mit Blut bedeckte Despotismus macht die letzte Anstrengung, um das fruchtbare Iberien zu unterjochen. Er wird vor Euch weichen, noch beschämter über seine Verbrechen, als über seine Niederlage und bald wird Spanien, endlich frei, und frei durch Euch, eine glückliche Laufbahn unter dem Scepter der Königin Isabella II. beginnen. Eure Aufgabe ist groß, Soldaten! aber Ihr werdet sie zu erfüllen wissen, und wenn ich stolz darauf bin, an Eurer Spitze zu stehen, so ist es, weil ich weiß, daß der Tag der Schlacht der schönste Eures Lebens sein wird. Es lebe die Königin! San Sebastian, 10. Febr. (gez.) Lacy Evans." — 2) Außerdem enthält der „Phare" nachstehendes Schreiben aus San Sebastian vom 10. Februar: „Gestern musterte der General Evans sämmtliche Truppen, die sich auf der Linie befinden

und die zusammen ein Corps von mehr als 15,000 Mann bilden; die vorhandene Artillerie würde sogar für eine Armee von 50,000 Mann genügen. Die Truppen befinden sich im besten Zustande und sind voller Begeisterung. Wenn daher die Karlisten, wie man behauptet, fest entschlossen sind, sich zu vertheidigen, so wird der Kampf gewiß sehr blutig werden. Man kann denken, daß auch die Karlisten ihrerseits nicht unthätig geblieben sind. Vier Navarresische Bataillone haben eine Stellung auf dem Plateau von Lecumberry eingenommen, welches auf dem halben Wege zwischen Pampelona und Tolosa liegt; sie werden sich nach dem einen oder dem andern dieser beiden Punkte begeben, je nachdem der General Saarsfield oder die Armee von San Sebastian angreift. Man schätzt die in Hernani und der Umgegend versammelten Karlistischen Streitkräfte auf 14 Bataillone." — 3) In einem Schreiben aus Saint Jean de Luz vom 12. d. heißt es: „Der General Evans wendete sich vor einiger Zeit an den General Harispe, um die Erlaubniß zu erlangen, in dem französischen Hafen Socoa eine gewisse Anzahl von Kanonen mit den dazu nöthigen Kanonieren zu landen. Dies Geschütz soll nach Behobia gesandt werden, um zu dem Angriff auf Irun zu dienen. Der General Harispe meldete dies Gesuch durch den Telegraphen nach Paris und erhielt zur Antwort, daß nichts im Wege stehe, um dem General Evans die gewünschte Erlaubniß zu ertheilen. Demzufolge wird diese Englische Artillerie heute in Socoa erwartet; sie muß alsdann fünf Stunden lang über Französisches Gebiet gebracht werden, um nach Behobia zu gelangen. Dies ist aber noch nicht Alles; denn dem Englischen Geschwader unter Lord John Hay ist erlaubt worden, in den Französischrn Gewässern, unterhalb Hendaye, eine Stellung einzunehmen."

Schweiz.

Einem Schreiben aus Genf zufolge, welches der Courier de Lyon mittheilt, bildet sich gegenwärtig eine anonyme Gesellschaft für den Transport von Waaren zu Wasser zwischen Genf und Lyon. Zu diesem Ende soll der Rhonefluß, so weit er schiffbar ist, benutzt werden. Der nicht schiffbare Zwischenraum von 6 — 7 Stunden würde auf dem rechten Ufer durch eine Eisenbahn, welche eine von der bestehenden Straße verschiedene Richtung befolgte, verbunden. Man hat Grund, zu vermuthen, daß die französische Regierung dieses Unternehmen, welches bedeutende Fonds erfordert, nicht nur nicht hindern, sondern indirekt auch begünstigen werde. — Von Seite der Genfer Regierung wird demselben gewiß aller mögliche Vorschub geleistet. Der Rhonefluß ist von seinem Austritt aus dem Genfersee bis unterhalb des Forts de l'Ecluse schiffbar, und wird es wieder eine Stunde unterhalb Seyssel.

Italien.

Rom, 11. Febr. Das Diario meldet, daß der Papst den Vatikan mit einem neuen Museum bereichert habe, nämlich für Etruskische Alterthümer, das den Namen „Gregorianisches Museum" führt und bereits am 2ten d. M. eröffnet worden ist.

Neapel, 8. Februar. Se. Majestät der König entwickelten bei dem Schloßbrande in der Nacht vom 5ten zum 6ten d. M. eine Thätigkeit und eine Geistesgegenwart, die Jedermann in Erstaunen setzte. Nachdem er seine Gemahlin nach dem Thronsaale, wo sich sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie, nachdem sie aus dem Schlafe geweckt worden waren, versammelten, in Sicherheit gebracht hatte, eilte er nach dem Theile des Palastes, wo der Brand wüthete, zurück, um durch seine Gegenwart die Löschenden anzueifern und die Lösch-Anstalten selbst zu leiten. — Ihre Majestäten der König und die Königin, welche sich im erwünschtesten Wohlsein befinden, haben nebst dem Grafen von Syrakus am 7ten Nachmittags den Pavillon von Chiatamone, Ihre Majestät die Königin Mutter nebst den jüngeren Prinzen und Prinzessinnen den Palast Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Salerno bezogen. — Der Brand ist, wie man vermuthet, in der Garderobe der Königin Mutter durch Unachtsamkeit einer Ihrer Kammerfrauen, die ein brennendes Licht in der Nähe entzündbarer Stoffe hatte stehen lassen, ausgebrochen. (Allg. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Febr. Das neueste Bülletin über das Befinden des Königs lautet: „Se. Majestät der König sind gestern, wie an den vorigen Tagen, in ihren Appartements umhergegangen und haben sich in der verwichenen Nacht eines guten stärkenden Schlafes erfreut." — Die beunruhigenden Gerüchte, die auch in einigen deutschen Zeitungen Aufnahme gefunden, sind daher als ungegründet zu betrachten. (Es hieß auch, Se. Majestät würde den Kronprinzen zum Mitregenten annehmen.)

Schweden.

Stockholm, 14. Februar. In hiesigen Blättern liest man: „Daß Se. Majestät der König sich noch der rüstigsten Gesundheit erfreue, davon lieferten Se. Majestät dieser Tage selbst den Beweis. Es war nämlich am Sonntag Abend im nördlichen Theile der Stadt eine Feuersbrunst ausgebrochen, und kaum war das erste Feuer-Signal gegeben, als auch Se. Majestät zu Pferde nach der Brandstätte hineilten, dort angelangt vom Pferde stiegen, sich nach der brennenden Wohnung verfügten und selbst die Lösch-Anstalten zu ordnen begannen. Trotz der ungünstigen Witterung blieben doch Se. Majestät bis 1 Uhr in der Nacht in der Nähe des Feuers, bis alle Gefahr vorüber war.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 25. Januar. Hier erlebt man alle Tage Begebenheiten, die den gebildeten Europäer empören. Dem Marine-Minister und Muschir Ahmed wurden vor einigen Tagen seine Nischane (Orden) entwendet; man verfolgte und erreichte den Dieb, brachte ihn vor den Pascha, der sogleich zwei Pistolen ergriff, und ihn ohne Weiteres mit eigener Hand niederschoß. — Die letzten Briefe aus Smyrna bringen eine Nachricht, die, im Falle sie sich bestätigt, ein würdiges Seitenstück zu einem bekannten Vorfall in Algier, nur daß die Rollen zwischen Barbaren und Europäern wechselten, abgeben könnte. Der Englische Konsul in Tripolis, Herr Warrington, kam mit Tahir Pascha in einen heftigen Wortwechsel, wobei der Englische Agent so in Eifer gerieth, daß er den Pascha mit seiner Reitgerte ins Gesicht schlug. Der Türkische Satrap, ein Mann von ausnehmender Heftigkeit und Rachsucht, wird gewiß nichts unterlassen, um eine solche Beleidigung nicht ungeahndet zu lassen. Auch scheint Herr Warrington in dieser Hinsicht nicht ohne Besorgniß, indem er sich neuerdings einige Kriegsschiffe aus Malta zu seiner Unterstützung erbeten haben soll. (Allg. Z.)

Konstantinopel, 1. Februar. Die türkische Staatszeitung vom 21. Schewwal 1252 (29. Jan. d. J.) enthält die großherrliche Verordnung, kraft deren die regelmäßige Verrichtung des fünfmaligen Gebets in den Moscheen eingeschärft wird. — Durch eine andere großherrliche Verordnung wird die Verrichtung der täglichen fünfmaligen Waschungen als Religionspflicht und auch aus Gesundheits-Rücksichten nachdrücklich eingeschärft. — Endlich heißt es in der türkischen Staatszeitung vom obgedachten Tage: „Se. Hoheit der Sultan, dem Beispiele seiner erlauchten Vorfahren folgend und von dem wärmsten Eifer für das Beste der Religion beseelt, befiehlt, daß in den beiden heiligen Städten, (Mecca und Medina) alle einer Ausbesserung bedürfende Gebäude gehörig hergestellt werden. Er läßt neue und prachtvolle Tempelvorhänge, wie auch zahlreiche Lampen mit silbernen und goldenen Ketten verfertigen, die für jene zwei Städte bestimmt sind. Alle dortigen Imame, Prediger, Mnesine und sonstigen Religionsdiener erhalten künftig eine namhafte Zulage zu ihrer bisherigen Besoldung, insbesondere die Molla's, damit sie fortan keine Gerichtstaxen fordern, sondern, jenen heiligen Orten zu Ehren, die Justiz unentgeldlich verwalten mögen. Für den dortigen Intendanten der heiligen Orte, Scherif Bey, wird ein großes Wohngebäude aufgeführt werden." — In dem diesfalls erlassenen Chatti-Scheriff nennt sich der Großherr überglücklich, diese langgehegten Projekte endlich zur Ausführung bringen zu können. Er findet keine Worte, um dem Allmächtigen zu danken, der die diesfälligen Hindernisse beseitigt und ihn in den Stand gesetzt hat, seinem Volke neue Beweise seiner Ehrfurcht und eifrigen Sorgfalt für die Religion zu geben und zugleich eine fromme Pflicht zu erfüllen." (Oestr. Beobachter.)

Amerika.

New-York, 25. Jan. Folgendes ist das offizielle Resultat der Nordamerikanischen Präsidenten-Wahl. Die Gesammtzahl der Stimmen, welche Hr. van Buren erhielt, beträgt 761,632, d. i. 54,415 Stimmen mehr als General Jackson bei seiner Wahl im J. 1832. Gegen van Buren ware 715,452 Stimmen. — Santa Ana befand sich schon seit mehren Tagen in Washington. Er sollte am 26sten bei dem General Jackson speisen, und dann am folgenden Tage seine Rückreise nach Mexiko antreten. Der Präsident hatte bereits dem Kongresse Mittheilungen in Bezug auf die Negociationen gemacht, welche Santa Ana schon vor längerer Zeit hatte einleiten wollen. Der Präsident hatte denselben jedoch als Unterhändler nicht anerkennen zu können geglaubt. — Der amerikanische Gesandte, Herr Ellis, hat Mexiko verlassen, und die dort residirenden Amerikaner waren argen Mißhandlungen ausgesetzt. Bustamente hatte seine Ernennung zum Präsidenten der Republik angenommen, und es waren an alle Militär- und Civil-Behörden Befehle erlassen worden, den Ex-Paäsidenten Santa Ana, wenn er sich auf dem Gebiete von Mexiko sollte blicken lassen, gefangen zu nehmen und vor ein Kriegsgericht zu stellen. Man giebt ihm Schuld, in die neueste Verschwörung von Tampico verwickelt gewesen zu sein. — Californien soll sich, gleich Texas, für unabhängig erklärt haben. — Geld war in New-York wieder reichlich am Markte, und mit dem nächsten Londoner Packetschiffe sollten große Geldsendungen abgehen.

Miszellen.

(Breslau.) Sicherem Vernehmen nach verläßt Madame Schodel, deren Kontrakt bis Mitte Juni lauft, schon am 15. März die hiesige Bühne, um sich wahrscheinlichem Vernehmen gemäß an die Königstädter Bühne zu Berlin, die gegenwärtig an Sängerinnen großen Mangel leidet, zu begeben. Weiter geht ein Gerücht, daß eine wohl renommirte Sängerin schon zu Ostern an die Stelle der abgehenden Künstlerin hier eintreffen dürfte.

(Noch Etwas über das Nordlicht am 18. Febr. 1837.) Als ich nach 9 Uhr das Nordlicht bemerkte, stand dasselbe in der Richtung nach dem magnetischen Pol zwischen dem Polarstern und der Cassiopeja. Seine blendende Röthe durchzuckten noch einige weiße Strahlen von Norden herauf, und unter ihm war der nördliche Himmel ganz helle, beinahe blaß wie am Tage, im Osten aber war die Röthe matt; nach und nach verlor sich die ganze Erscheinung bis auf eine schwache Röthe, welche mit Ausnahme der nördlichen Gegend über den ganzen Horizont verbreitet war. — Dagegen bildete sich nach 9½ Uhr von Nord-Ost nach Süd-West vor der Mondscheibe, dem Mars, dem Orion und parallel mit dem magnetischen Pol ein schöner breiter röthlicher Bogen, der jedoch nicht scharf begrenzt war, sondern nach Norden und Süden matt verlief und sich gegen 11 Uhr verlor. Nebel habe ich in hiesiger Gegend nicht bemerkt.

Sulau, 24sten Februar 1837. Wpt.

(Dresden.) Der „Adept" vom Verf. der „Griseldis" ist am 18. über unsere Bühne gegangen, hat jedoch das größere Publikum nicht eben so angesprochen, dem Kenner aber konnten neben dem allerdings etwas lockeren Zusammenhange des Ganzen die Schönheiten der einzelnen Partieen nicht entgehen.

(Wiener Neuigkeiten.) Der Vicedirektor des Hofburgtheaters, J. L. Deinhardstein, früher Professor der Aesthetik, dann von dem Oberstkämmerer Grafen Czernin zum gegenwärtigen Posten mit dem Titel eines K. K. Regierungsrathes berufen, nach der Zeit mit zwei ausländischen Orden dekorirt, hat nun auch den Adel erhalten, und nächstens wird diese allerhöchste Entschließung in der Wiener Zeitung bekannt gemacht werden. — Ein degradirter Hauptmann hatte sich im Verlaufe des Karnevals das einträgliche Geschäft auserwählt, bei den Garderoben in Tanzsälen mittelst falscher Nummern Herren- und Damenmäntel, Shawls und dergl. als sein Eigenthum in Empfang zu nehmen, bis die Polizei zum guten Ende den Gauner ausgewittert, und auch wirklich ein ganzes Depot solcher Gegenstände in seiner Wohnung gefunden hat.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 49 der Breslauer Zeitung.

Montag, den 27. Februar 1837.

Miszellen.

(Hamburg.) Es hat sich hier neuerdings ein dramaturgischer Verein gebildet, dessen Zweck darin besteht, die Bühnen Deutschlands auf das Schnellste mit den jedesmaligen neuesten, noch unedirten Erzeugnissen der dramatischen Literatur Frankreichs in deutscher Bearbeitung zu versorgen. Die Leitung des Vereins führen die HH. H. Méliß und August Gathy.

(Authentischer Brief?) Ein Pariser Journal publicirt folgenden noch nicht edirten Brief Napoleons an Talma, den er bald nach der Belagerung von Toulon schrieb: „Mein theurer Talma! Ich habe mich für die Republik wie ein Löwe geschlagen; dafür läßt sie mich Hungers sterben. Ich bin am Ende meiner Hülfsquellen; dieser jämmerliche Aubry (damals Kriegsminister) läßt mich auf der Straße, während er doch etwas aus mir machen könnte. Ich fühle wahrlich Kraft in mir, die Generale Santerre und Rossignol auszustechen, und man wird keinen Winkel in der Vendée finden, um mich zu verwenden. Du bist glücklich, Dein Ruf hängt nur von Dir ab. Zwei Stunden auf den Brettern stellen Dich dem Publikum gegenüber, das die Lorbeeren vertheilt. Wir Militärs müssen sie auf einer etwas größeren Bühne erwerben, die man uns nicht immer betreten läßt. Bedaure daher Deine Stellung nicht! Bleibe auf Deinem Theater! Wer weiß, ob ich jemals wieder das meine betreten werde? Gestern habe ich Mouvel (ein guter Schauspieler und dramatischer Dichter) gesehen. Er ist ein vortrefflicher Freund. Barras giebt mir schöne Versprechungen; wird er sie halten? ich zweifle! inzwischen bin ich am letzten Sous. Würdest Du einige Thaler zu meinen Diensten haben? Ich werde sie nicht ausschlagen, und sichere Dir die Rückzahlung auf das nächste Königreich, das ich mit meinem Degen erobern werde, zu. O Freund! Wie glücklich waren die Helden des Ariost! Sie hingen von keinem Kriegsminister ab! Lebe wohl! Ganz der Deinige. Bonaparte.

(Kommt in Schlesien nicht mehr vor!) Die Kirchenzeitung erzählt von einem Orte, wo nicht bloß der Klingelbeutel während der Predigt in der Kirche herumgeht, sondern wo der Kirchner auch an jeder Bank anhalten und wechseln muß. Es geschähe nicht selten, daß jemand einen großen Thaler hingebe und sich auf einen Pfennig herausgeben lasse.

(Zur Kulturgeschichte der Diebe.) Neulich wurde in Stuttgart folgender Diebesstreich an einem reichen Holländer begangen, der längere Zeit dort privatisirte, nun aber, in Folge dieses Ergebnisses, nach Karlsruhe sich übergesiedelt hat. Es wurden ihm nämlich aus seinem Lesezimmer, in das man mit künstlich nachgemachtem Schlüssel kam, an Geld und Pretiosen bei hellem Tage 600 Fl. entwendet, und da sich unter denselben eine goldene Uhr befand, welche für den Eigenthümer nach seinem öffentlichen Ausschreiben in einem hiesigen Lokalblatte einen besonderen Werth hatte, so schickte ihm der Dieb ein, natürlich anonymes und freundschaftliches Billet, worin er ihm die Uhr gegen einen unter Ehrenmännern abgeschätzten Preis wieder zur Zurückgabe anbietet. Man hätte nun glauben sollen, dieser Vorfall werde doch die Polizei auf einige nähere Spuren in Betreff des Diebes hinleiten; aber bis jetzt hat man nicht das geringste Resultat.

Berichtigung. In der vorgestrigen Zeitung muß die Privatmittheilung aus Paris statt vom 17ten, vom 16ten datirt sein.

Theater.

E. Raimunds Schwanengesang, „der Verschwender" ist vorgestern über unsre Bühne gegangen und hat Referenten fast noch mehr wie „der Bauer als Millionair" desselben Dichters angesprochen. Dieses Zaubermährchen ist in seiner einfachen Form, in seinem scheinbar alltäglich komödienmäßigen Zuschnitte von der erschütterndsten Wirkung und bewährt, welch' eine klare, poetische Anschauung aller Lebensverhältnisse dem gemüthreichen Raimund beigewohnt habe. Das große Publikum findet den Standpunkt, von dem aus die Raimundschen Dichtungen betrachtet werden müssen, nur schwer und meint wohl, sie seien für ein lustiges Wiener-Zauberspiel zu ernsthaft und für ein Drama, das auf poetischen Werth Anspruch mache, in der Form zu sehr vernachläßigt, vergißt aber, daß Raimund auf dem von ihm eingeschlagenen Wege das Zauberwort zur Oeffnung des in Deutschland längst verfallenen Schachtes, des Volksmährchens, gefunden habe. Mit allen Reizen, welche die einfachen, kindlichen, wehmüthigen, derben deutschen Volksmährchen, das Eigenthum der Entwickelungs-Periode unserer Literatur zieren, hat Raimund seine Zauberspiele geschmückt und läßt uns in dem reinen, vom schlichten Rahmen umschlossenen Spiegel seiner Phantasie treue Bilder des eignen Herzens, der uns umgebenden Welt und aller großen und eitlen Lebenswünsche und Hoffnungen sehen. Sein Verschwender ist der Idee nach nicht neu; ein junger Mensch, der zu unendlichen Reichthümern gelangt, lebt toll in den Tag hinein, erscheint am Ende als Bettler, wird von allen denen, die einst mit ihm schwelgten, geflohen und von einem alten treuen Bedienten, den er früher verstoßen hat, gastlich aufgenommen. Dieses Thema ist für die Bühne vielfach bearbeitet worden, aber so wahr und poetisch, wie in dem vorliegenden Falle, noch nie. Eine Fee, (Cheristane), wie es in alten Mährchen Brauch, ist die Glücksspenderin des jungen Flottings, gegen den sie in Liebe entbrannte und der mit ihr, der vermeintlichen jungen Sterblichen, den Traum der ersten Liebe durchschwärmt. Das Gebot der Feenkönigin ruft sie zu zurück und sie kann für den verlorenen Geliebten nichts mehr thun, als alle Macht, die ihr geblieben, dazu anwenden, ihn mit unendlichen Reichthümern zu überschütten. Dieses Verhältniß ist zart und duftig gezeichnet und hat nichts von jenem unheimlichen Tone, der mitunter, ich erinnere an Hans Heilling, bei Liebesgeschichten zwischen überirdischen Wesen und Sterblichen, vorherrscht. Durch den Abschied Cheristane's von Julius tönen Worte, die an die ewige, keinem Raume und keiner Form angehörende Liebe erinnern. Der Schmerz der Trennung vernarbt in der Brust des jungen Mannes, der Sinne Lust stürmt auf ihn ein und eine neue Liebe nimmt bald sein ganzes Sein gefangen. Ein Viertel Jahrhundert geht über sein Haupt, sein Weib und seine Kinder sterben, sein Gold ist bis auf den letzten Dukaten verpraßt, er steht, ein alternder Mann, bettelarm auf der Stammburg seiner Väter. Da erscheint ein Mann, das einzige spuckhafte Wesen im Stücke, der ihm in den Jahren des Glücks mit Gewalt und Drohungen reiche Spenden abgezwungen hat, gi bt sich als einen Boten Cheristane's zu erkennen und händigt ihm das Geld, das Flotting ihm dem Bettler gegeben, als wohlverzinstes Kapital zurück. Noch einmal erscheint die liebende, wohlthätige Fee dem alternden Manne, dessen Jugendglück in ihrem Anschauen neu erwacht. So ist das ganze Zauber-Mährchen eine liebliche Allegorie auf die Kraft und den Segen einer reinen ersten Jugendliebe.

Die erste Aufführung bot zwar viel Stoff zu der oftgesungenen Jeremiade über flüchtiges Zusammenspiel und nicht klappende Scenerie, doch wurde von den Einzelnen viel Lobenswerthes geleistet. Herr Reder, der Sohn (Flotting) bewegte sich in den ersten Akten mit Feuer und Sicherheit, vermochte aber seiner jugendlichen Individualität wegen den Ton des letzten Aktes nicht ganz zu treffen. Sein Bild des von Gram und Alter und dem Schmerze eines verfehlten Lebens gebeugten Mannes war nicht scharf genug gezeichnet. Doch soll dies kein Vorwurf für den fleißigen jungen Mann sein, der sich zum erstenmale in einem solchen Genre bewegte. Den Ton krankhaften Alters und Gewissens traf dagegen H. Clausius (Wolf) im letzten Akte sehr gut. Ausgezeichnet brav war Hr. Haake als Valentin und dies Verdienst ist um so anerkennenswerther, als der Dichter selbst diese Rolle für die gelungenste des Stückes hielt und sie, so lange er lebte, als ganz für seine Individualität berechnet, nur sich selbst zur Darstellung anvertraute. Herr Haake hat durch die Ausführung dieser Partie bewiesen, wie Treffliches er in den Grenzen, auf die ihn die Natur gewiesen, zu leisten vermag. Mad. Meier (Rosa) und Hr. Wiedermann (Azur) waren erstere ein holdes Kammermädchen und unholdes Bürgerweib und letzterer ein respektabler, langmächtiger Geist, der hochdeutsche Verse gemessen und grandios sprach. Hr. von Perglaß (Chevalier Dümont) effektuirte als materieller Bewunderer der Natur. Hr. Weihwach hat ein paar gelungene Leistungen zu dem Stücke geliefert, in denen gefällige Melodieen, angeblich von K. Kreutzer, zu hören sind. Möge der Verschwender den ihm im vollen Maße gebührenden Beifall auch in Breslau auf die Dauer finden.

Sintram.

Der Violoncellist, der Königliche Kammermusikus Herr Schlick aus Dresden, hat an den drei letzten Abenden der verflossenen Woche in dem Privat-Konzerte der musikalischen Akademie, im Theater und im Konzerte der Studirenden gespielt, und sich nicht nur allgemeinen Beifall erworben, sondern das hiesige Konzert-Publikum mit einer bei uns schwerlich gehörten Vortragsweise auf seinem Instrumente bekannt gemacht. Wir hörten in der letzten Zeit Romberg und Dotzauer, welche von der bekannten Spielweise der neuern Schule nichts, oder doch sehr wenig in ihr gediegenes Spiel aufgenommen haben. Herr Schlick spielte bis jetzt nur Kummersche Kompositionen, und wer den brillanten und geistreichen Charakter derselben kennt, wird sich von der lebendigen Wirkung seines Vortrages einen Begriff machen. Näheres behalten wir uns bis nach dem Konzerte, welches der Virtuos auf seine eigne Rechnung geben wird, vor. Desgleichen soll über die Konzerte des Musik-Vereins der Studirenden nach dem Ablaufe der Wintersaison ein Bericht nachgetragen werden.

24. — 25. Februar.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	0,05	+ 3, 0	+ 1, 2	— 0, 2	SO. 48°	heiter
Morg. 6 U.	27″	1,11	+ 2, 6	+ 0, 0	— 0, 2	W. 38°	überwölkt
= 9 =	27″	1,72	+ 2, 6	+ 0, 7	+ 0, 2	W. 58°	überzogen
Mtg. 12 =	27″	2,61	+ 2, 2	+ 0, 7	— 0, 2	NW. 86°	überwölkt
Nm. 3 =	27″	3,24	+ 2, 2	+ 0, 7	— 0, 1	WNW. 75°	überzogen

Minimum + 0, 0 Maximum + 0, 7 (Temperatur.) Oder + 0, 0

25. — 26. Februar.	Barometer Z.	L.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	4,13	+ 2, 3	+ 0, 4	+ 0, 0	SW. 58°	überwölkt.
Morg. 6 U.	27″	4,79	+ 2, 0	— 0, 2	— 0, 4	W. 46°	= =
= 9 U.	27″	6,24	+ 2, 4	+ 0, 0	— 0, 6	NW. 30°	Wölkchen
Mtg. 12 U.	27″	6,67	+ 3, 0	+ 1, 4	+ 0, 0	NNW 22°	große Wolken
Nm. 3 U.	27″	6,70	+ 3, 0	+ 2, 0	+ 0, 5	NW. 22°	überwölkt

Minimum — 0, 2 Maximum + 2, 0 Oder + 0,0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp

Theater-Nachricht.

Montag den 27. Februar: Zum drittenmale: Der Verschwender, Zaubermährchen mit Gesang, in 3 Abtheilungen.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 1. März, Abends 6 Uhr, wird Herr Kaufmann S. F. Scholtz, über einige vorgeschlagene neue Handelswege nach der Südsee einen Vortrag halten und der Sekret. der Sektion einige Beobachtungen mittheilen.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung meiner Tochter Rosalie, mit dem Herrn D. Kempner aus Landsberg in Ober-Schlesien, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Militsch, den 21. Februar 1837.

verw. Friederike Oelsner geborne Stoller.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Oelsner.
D. Kempner.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten gebe ich mir hiermit die Ehre, die an diesem Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Februar 1837.

Karl A. Milde.

Die heute Morgen 8 Uhr schwer aber glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geborne Niesar, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Februar 1837.

Kaufmann Crona.

Todes-Anzeige.

Am 21sten dieses, Abends um 5 Uhr, starb in dem Alter von 6 Jahren und 8 Monaten, an den Folgen der Halsbräune und hinzugetretenem nervösen Fieber, unser geliebter Sohn Wladimir. Dies meinen theilnehmenden Freunden zur Kenntniß. Carlsruhe, den 24. Februar 1837.

von Molostwoff,
Kaiserlich Ruff. General-Major.

Todes - Anzeige.

Noch betrauern wir den grossen Verlust einer geliebten Schwester und Gattin, als uns am 20sten dies. Monats um 9 Uhr Abends der unerbittliche Tod unsern geliebten Bruder und Schwager, den Kaufmann und Stadt-Aeltesten Johann Friedrich Polacke, in dem noch nicht vollendeten sechszigsten Lebensjahre, nach vierwöchentlichem Krankenlager, aus unserer Mitte entriss. Diesen für uns so sehr schmerzhaften Verlust zeigen wir unsern schätzbaren Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 25. Februar 1837.

Carl August Polacke, als Bruder.
Ludwig Richter, als Schwager.

Todes-Anzeige.

Am 19ten d. M. starb meine geliebte Frau, Cölestine geb. Dziatzko, in einem Alter von 25 Jahren, nach $\frac{3}{4}$jähriger Ehe, an Unterleibsentzündung und Puerperalfieber im Wochenbette. Tief gebeugt zeige ich dies meinen Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Kempen, den 22. Februar 1837.

Schottki, L.- u. St.-Ger.-Assessor.

Tief betrübt machen wir nahen und entfernten Freunden das sanfte Dahinscheiden des Med.-Chirurgus C. F. Bartlog bekannt, bittend um stille Theilnahme. Breslau, den 19. Februar 1837.

Minna Gruber, als Schwester.
Gottlob Gruber, als Schwager.

Dem Herrn Dr. Döring in Brieg erklären wir hiermit: daß uns der Ton anwidert, in welchem eine förmliche Antwort auf seinen trivialen Angriff (Nr. 6 des Briegischen Wochenblatts von diesem Jahre) gehalten sein müßte, um mit diesem zu korrespondiren, daß wir ihm seinen Geschmack in der Kompilation des genannten Wochenblatts, nach solchem Beispiele davon, nicht beneiden, und daß wir uns in Bezug der Benutzung seines Blattes jeder Meinung enthalten, da der gesunde Sinn des Publikums auch ohne dieselbe nicht im Zweifel sein wird, wozu sich so schöne Mittheilungen eignen.

Fr. Aug. Pompejus,
als Redakteur u. Verleger des Wanderers.
C. Falch jun.
als Redakteur und Verleger des Sammlers.

Die Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiede-Str. Nr. 14, verkauft: Wachler's Gesch. der deutschen Nationalliteratur, 2 Bde. 1834, st. 3 f. 2 Rthl. Dasselbe, 2 Thle., 1818, Hfrzb., st. $3\frac{2}{3}$ f. $1\frac{1}{3}$ Rthl. Kohlrausch, deutsche Gesch., 3 Thle., f. 1 Rthl. Hermes, philosophische u. positive Einleit. ꝛc., 2 Bde., 1834, st. $5\frac{1}{2}$ f. 3 Rthl. Binudes, empirische Psychologie, in 3 Bdn., 1832, st. 7 f. $4\frac{2}{3}$ Rthl. Elvenichs Moralphilosophie, 2 Bde., st. $3\frac{1}{2}$ f. 2 Rthl. Hirschers christl. Moral, 3 Bde., 1836, st. 4 f. $2\frac{1}{2}$ Rthl. Garve's Versuche über verschiedene Gegenstände a. d. Moral, Literatur ꝛc., 5 Bde., eleg. geb., st. $7\frac{1}{3}$ f. $2\frac{1}{3}$ Rthl. Thümmels Reise ins südliche Frankreich, 10 Bde., m. Kpf., Lpr. 15 f. $3\frac{2}{3}$ Rthl. W. Scotts sämmtl. Werke, 104 Thle., eleg. geb., st. 15 f. 10 Rthl. Coopers sämmtl. Werke, 81 Thle., schön geb., f. 10 Rthl. Hogarths Kupferstiche, 88 Platten, mit Lichtenbergs Erklärung, in 14 Lieferungen, st. 25 Rthl. f. 10 Rthl.

☞ Beim Antiquar Böhm, Oderstraße Nr. 17 goldne Baum: Georges deutsch-latein. Lexikon, neuste Aufl., 1835, in 2 sehr saubern Bänden, ganz neu f. $2\frac{5}{6}$ Rthlr. Mackeldei, 1833. f. 3 Rthlr.

Das Thiemannsche Mädchen-Institut wird wie bisher fortbestehen. Dies zur gefälligen Beachtung der geehrten Eltern und Vormünder.

Verw. Caroline Thiemann.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht werden alle diejenigen, welche an die Posten sub Rub. III. Nr. 2 und 3, im Betrage von 500 Rthlr. und resp. 1500 Rthlr., eingetragen zufolge Hypothekenscheins vom 23. März 1822 auf dem Grundstücke des Erbsaß Johann Friedr. Kosel sub Nr. 27 auf dem Stadtgut Elbing hierselbst für den Erbsaß Joh. Heinrich Bachmann zufolge Dekrets vom 23sten März 1822 und auf Grund des Kaufkontrakts vom 21sten Februar ej. a. und resp. an das darüber ausgestellte Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, in dem zur Geltendmachung derselben auf

den 23. Juni 1837
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Lühe in unserm Parteienzimmer Nr. 1 angesetzten Termine zu erscheinen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die obengedachten beiden Posten und das verpfändete Grundstück selbst werden präkludirt, das Instrument selbst aber für amortisirt erklärt und resp. ein neues ausgefertigt werden wird.

Breslau, den 8. Februar 1837.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Nothwendiger Verkauf.

Das unter die Jurisdiktion des unterzeichneten Gerichts gehörige Erscholtisei-Gut sub Nr. 1 zu Cammelwitz, laut der, nebst dem neusten Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe, auf 26,260 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt, soll in termino den 29. April 1837 Vormittags um 11 Uhr öffentlich an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Zugleich werden hierdurch die dem Aufenthalte nach unbekannten Interessenten vorgeladen:

1. die von Kursewskischen Creditoren,
2. die Fabrika Sankt Joannis,
8. die Rhetzische Stipend.-Fundation,
4. die Leuderodianische Fundation,
5. die Lischianische Vikariat-Fundation,
6. der Partikulier Leopold Grätz,
7. der Anton Maximilian Fuchs,
8. die Auguste Karoline Nanette Aschard, geborne Alexander.

Breslau, den 27. September 1836.

Königliches Land-Gericht.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Karoline Mathilde Auguste, verehelichte Schneider Lassner geb. Drescher und deren Ehemann zu Queitsch, die am letzteren Orte statutarisch unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben.

Strehlen, den 12. Februar 1837.

Das Gräflich Haßlingen-Schickfußsche Gerichts-Amt der Güter Queitsch, Altenburg und Floriansdorf.

Auf dem Hutungs-Abfindungs-Terrain im Walddistrikt Minken bei der Colonie Paperwitz, soll eine Fläche von circa 30 Morgen mit 60jährigen Kiefern gut bestanden, in Loosen getheilt, meistbietend verkauft werden; hierzu ist der Termin auf den 7. März c. früh um 10 Uhr in Paperwitz anberaumt, und wird der Förster Gröschner in Minken auf Verlangen die zum Abtrieb bestimmte Fläche vorzeigen.

Scheidelwitz, den 22. Februar 1837.

Der Königliche Forstrath
v. Rochow.

Auktion.

Am 3. März d. J. Vorm. von 9 Uhr an sollen im Auktionsgelasse, Mäntlergasse Nr. 15, gut gehaltene Meubles, wobei ein Trimeau, ferner ein großer Schreib- oder Arbeitstisch mit Seitenschränkchen und Repositorium, und endlich eine große Spiel- und Pendel-Uhr, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 23. Februar 1837.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Bücherversteigerung.

Heute den 27sten d. wird in der gräfl. Wengerskischen Bücher-Auktion S. 169 des Katalogs fortgefahren.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Wer Karpfenstrich zu verkaufen hat, wird ersucht, dies mit Beifügung der Scheffelzahl und des Preises uns gefälligst anzeigen zu wollen.

Schloß Trachenberg, den 16. Februar 1837.

Fürstlich von Hatzfeld Trachenberger Kammeral-Amt.

Anzeige.

Mein Kräuter-Haar-Oel ist fortwährend in Breslau in Kommission bei

Herrn Ferd. Scholtz, Büttner-Str. Nr. 6,

für den bisherigen Preis von 1 Rthlr. 10 Sgr. pro Flacon zu haben, und empfehle ich solches erneuert zu gütiger Beachtung.

Freiberg, im Februar 1837.

Karl Meyer.

In Bezug auf obige Anzeige ist das Meyersche Kräuter-Oel bei mir, so wie bei

Herrn A. E. Hampel in Neisse,
= E. F. Liebich in Reichenbach,
= H. Junghans in Schweidnitz,
= C. Seiberlich in Liegnitz,
= J. A. Kahl in Hirschberg,
= Frz. Rother in Frankenstein,
= Fernbach in Löwenberg,
= Joh. Bannerth in Tarnowitz,
= J. C. Weiß in Ratibor,
= M. Eberhard in Pleß,
= J. F. Heinisch in Neustadt,
= F. W. Schönbrunn in Brieg,
= G. H. Polack in Rawitsch,
= W. Baumann in Prausnitz,

für 1 Rthlr. 10 Sgr. das Flacon zu haben.

Breslau, im Februar 1837.

Ferd. Scholtz,
Büttner-Str. Nr. 6.

Wohnungs-Anzeige.

Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 71 ist in der belle Etage ein Quartier von 6 Stuben, Stallung auf 4 Pferde, Wagen-Remise, Garten-Antheil, nebst dem zum Quartier gehörigen Beigelaß, von Term. Johanni 1837 ab zu vermiethen. Gewünschten Falles kann die Uebernahme desselben schon Term. Ostern c. geschehen.

Tschech,
wohnhaft am Platze a. d. Königsbrücke Nr. 1.

Heute, Montag den 27sten, findet bei mir ein gemeinsames Abendbrodt statt, wozu ergebenst einladet:

Mentzel,
Koffetier vor dem Sandthor.

Wer den mir verloren gegangenen, außer Cours gesetzten Pfandbrief Nr. 24. auf Stein-Seiffersdorf S. J. über 200 Rthlr. in meiner Kanzlei-Messergasse Nr. 1. abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Der Justitiarius Wanke.

Die Jagd auf der Feldmark Malkwitz, Breslauer Kreises, 2 Meilen von der Hauptstadt, soll auf 3 hintereinander folgende Jahre, vom 1. März 1837 bis ult. Februar 1840, meistbietend verpachtet werden.

Termin hiezu ist auf

den 28. Februar d. J. Nachmittags 1 Uhr
im Kretscham zu Malkwitz.

Die näheren Bedingungen sind sowohl beim landschaftlichen Sequestor Sturm in Malkwitz, als auch im Kretscham daselbst ausgehängt, zu ersehen.

Reibnitz, den 8. Februar 1837.

von Hillner, als Kurator.

Flügel-Verkauf.

Ein sehr schönes Mahagoni-Flügel-Instrument, 7 Oktaven breit, von vorzüglich gutem Ton und Bauart, steht billig zu verkaufen: Ohlauerstraße Nr. 18. zwei Treppen.

Grassaamen-Verkauf in Camenz.

Die hiesige Wirthschaft beginnt anjetzt wieder den Verkauf ihrer von frischer Erndte gewonnenen Grassämereien. Des allgemeinen guten Zwecks wegen, geht der meiste Verkauf wieder auf bereits gemischte Grassämereien heraus und zwar zu den verschiedenen landwirthschaftlichen Zwecken des Wiesen- und Weiden-Anbaues, als Zumischung in anzulegende ein und mehrjährige Kleefelder, ferner zu Grasgärten- und Boulingrins-Anlagen; indeß werden, von den weiter unten bezeichneten Gräsern, auch einzelne Sorten abgelassen. Alle übrigen Gräser können, des Bedarfs der gemischten Sämereien wegen, einzeln nicht verkauft werden.

Für die gemischten Grassämereien wird der Preis des preußischen Pfundes auf 5 Sgr. festgestellt, wenn indeß eine Mischung verlangt werden möchte, worin das Honiggras, die weiche Trespe und Rasenschmiele den Hauptbestandtheil ausmachen sollen, dann wird in diesem Falle, selbst bis 4 Sgr. pro Pfund heruntergegangen.

Die einzelnen, jedoch nicht unter 5 Pfd. abzulassenden Gräser und deren Preise sind folgende:

Wiesenfuchsschwanz (**Alopecurus pratensis**) 5 Sgr.
Gemeiner Windhalm (**Agrostis vulguris cum var.**) 5 Sgr.
Honiggras (**Holcus lanatus**) 4 Sgr.
Rasenschmiele (**Aira cespitosa**) 3 Sgr.
Rauhes Wiesen-Vieh-Gras (**Poa trivialis**) 8 Sgr.
Glattes Wiesen-Vieh-Gras (**Poa pratensis**) 8 Sgr.
Kammgras (**Cynosurus cristatus**) 7½ Sgr.
Schaafschwingel (**Festuca ovina**) 5 Sgr.
Wiesenschwingel (**Festuca pratensis**) 5 Sgr.
Rother Schwingel (**Festuca rubra**) 4 Sgr.
Weiche Trespe (**Bromus mollis**) 3 Sgr.
Englisches Raygras (**Lolium perenne**) 5 Sgr.

Bei centnerweiser Abnahme dieser einzelnen Gräser wird noch ein verhältnißmäßiger Erlaß bewilliget.

Die Emballage muß besonders vergütet werden, wird hier aber nur nach den Selbstkosten berechnet.

Damit ein Jeder bei der Wahl der gemischten Gräser gerade die für seinen Zweck und seine Lokalität passendste Sorte erhalten könne, ist durchaus erforderlich, eine genaue Bezeichnung des Zwecks und der Lokalität, wozu und worauf der Saamen verwendet werden soll, zu geben, und wird besonders dieserwegen bei Bestellung von Saamen darum dringend ersucht. Es reicht durchaus nicht aus, bloß eine Allgemeinheit z. B. Gräser für Pferde, Rindvieh oder Schaafvieh, trockenes oder nasses Lokale zu bezeichnen, sondern es muß, soll das Bestmöglichste und Paßlichste zur Auswahl gelangen, in die Individualität, namentlich des Lokals hineingedrungen werden können, was ohne eine solche genaue Bezeichnung nicht möglich ist.

Für die gute Keimkraft aller hiesigen Verkaufssämereien wird, unter den früher bekannt gemachten Bedingungen, Garantie geleistet, und die zweckmäßigste Mischungsart für jeden Zweck und jede Lokalität versichert der Unterzeichnete überdem einem jeden Abnehmer; wesfalls Bestellungen am Besten gleich bei ihm geschehen.

Der Unterzeichnete darf sich der Ueberzeugung hingeben, daß vermittelst des hierselbst nun schon ein Viertheil Jahrhundert bestandenen Grassaamen-Instituts, jeder daran gemachten Anforderung bis daher möglichst entsprochen worden ist, bei den Mischungs-Verhältnissen die Kunst sich zwar mit der Natur befreundet, erstere die letztere indeß noch zu übertreffen gesucht hat. Dieses ist denn auch von vielen Seiten her bereits anerkannt worden. An der Erhaltung dieses guten Rufs, dann aber auch um damit dem guten Zweck stets förderlich zu bleiben, und um damit einer großen Anzahl armer Leute ein Verdienst zu bewahren — daran lag und liegt noch heute dem Unterzeichneten mehr, als an dem Gewinn, welcher aus dem Verkaufe des hier gesammelten Grassaamens hervorgehen kann. Jenes erforderte nun aber zugleich mit, daß bei Einsammlung aller Grassämereien auf die beste, bei manchen so schwer zu bestimmende Reifezeit derselben stets genau geachtet, und eben so strenge bei der Abnahme des Saamens und der weitern Behandlungsweise bei demselben verfahren werde, so daß man nicht unreifen, schlechten oder auch während der Einsammlungszeit und bis zur vollen Abtrocknung verstockt gewordenen Saamen erhalte. Dieses war hier, ohne Einschränkung, bis daher sehr leicht durchzusetzen, weil keine weitere Concurrenz stattfand, die dem Einsammler von schlechtem Saamen einen Absatz desselben hoffen ließ. Der Umstand aber, daß in den letzteren Jahren an vielen andern Orten sich Individuen gefunden, welche Abnehmer von Grassaamen geworden sind, hat sehr viele der Grassaamensammler hiesiger Gegend theils nachlässiger darin gemacht, nicht mehr so sehr den hier bestehenden Anordnungen genau nachzukommen, theils um andern Sammlern ein Verdienst dadurch zu rauben, sie dazu gestimmt, den Saamen häufig schon während der Blüthezeit abzustreifen, um so mit der leeren Saamen-Form — welche bei vielen Gräsern, die Spelzen blühender Gräser bereits zeigen — gutwillige Abnehmer zu täuschen, sich weiter darum nicht bekümmernd, ob in den Blüthen-Spelzen bereits keimfähiger und die Keimkraft längere Zeit bewahrender Saamen vorhanden sei oder nicht. So sind im vergangenen Sommer in hiesiger Gegend mehrere tausend Pfunde solcher Blüthen-Spelzen eingesammelt worden, die theils hier zur Annahme angeboten, indeß nicht angenommen wurden, theils weil ein Nichtannehmen vorausgesetzt werden konnte, gleich vornweg in die Hände anderer Abnehmer gerathen sind. Eben so sind späterhin größere Quantitäten ganz verstockter Grassämereien hier angeboten, deren Ankauf aber ebenfalls abgewiesen worden ist.

Alle diese Sämereien sind und werden sicher nicht weggeworfen, sondern man wird suchen, sie im Handel an sich etwa findende Liebhaber anzubringen. Daß damit der guten Sache sehr geschadet werden müsse, ist ganz klar, eben so wahr, daß sie dem Verbraucher zu gar nichts nützen werden. Es könnte wohl geschehen, daß man Saamen dieser Art für hiesigen ausgäbe, und um hier vorzubeugen, erklärt der Unterzeichnete, unter Voranschickung des Vorbemerkten, daß derselbe nur denjenigen Grassaamen für hiesiger Seits eingesammelten Saamen anerkennt, den die Camenzer Wirthschaft selbst ausgiebt, oder welcher durch Unterzeichneten besorgt werden wird. In anderer Hand befindet sich verkaufsweise kein, hiesigerseits eingesammelter Grassaamen.

Es soll damit aber keineswegs gesagt sein, daß sich in wirklich reellen Saamenhandlungen kein anderer guter und keimfähiger Grassaamen befinde. Das bezweifelt selbst Unterzeichneter gar nicht.

Camenz, den 16. Februar 1837.

P l a t h n e r,
Königlich Niederländischer Domainen-Direktor.

Heute, Montag, im Hankegarten: letztes geselliges Abendessen, wozu ganz ergebenst einladet: D i e t r i c h.

Weissen Zucker-Syrop,

das Pfund 7 Sgr., das pr. Quart incl. Glas 22 Sgr. offerirt:

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 10, gold. Leuchter.

Zur gütigen Beachtung
für
die resp. Landwirthe.

1. Ein Dominium von 30 bis 40,000 Rthlr., welches guten tragbaren Boden hat,
2. Ein Dominium von 15,000 Rthlr. und
3. Eine kleine Besitzung von 3 bis 4,000 Rthlr. werden für solide reelle Käufer gesucht, eben so
4. Eine Gutspacht von 1000 bis 1500 Rthlr.

Die resp. Verkaufs- und Verpachtungslustigen bitte ich ganz ergebenst, mich recht bald mit Anschlägen zu versehen.

Breslau, den 25. Februar 1837.

Agent A. Pillmeyer,
Neumarkt Nr. 26.

Brief-Papiere

aller Qualitäten in 1/1, 1/2 und 1/4 Ries empfiehlt:

Ferdinand Scholtz,
Büttnerstrasse Nr. 6.

Wenn ein kinderloser Besitzer mehrer zusammenhängender großer Güter, die alle Regalien haben und nicht übermäßig mit Schulden belastet sind, sie unter voller Garantie und sehr reellen Bedingungen auf Leibrente zu verkaufen Willens ist, wird er ersucht, ohne Vermittelung eines Unterhändlers das Nähere dem Fragenden unter Adresse E. N. H. durch die Expedition dieser Zeitung anzugeben und kann er sich jedenfalls einer unbedingten Verschwiegenheit versichert halten.

Capitalien,

sind auf Wechsel, oder gegen andere beliebige Sicherheit stets zu erheben durch das

Kommissions-Komptoir des
Eduard Groß,
Altbüßerstraße Nr. 52.

Ein Oekonom, 20 Jahr alt, der vier Jahre die Oekonomie gelernt, dann auf der Real-Schule zu Neisse das Abiturienten-Examen gemacht hat, mit guten Zeugnissen versehen und auch der polnischen Sprache fähig ist, wünscht bei einer ausgebreiteten Wirthschaft von Ostern oder auch jeder anderen Zeit ab, ein Unterkommen. Die Adresse ist an den Königl. Waldbereiter Walke zu Kl. Briesen bei Neisse.

Eine Parthie schöne ungarische Seife empfing in Kommission und offerirt:

C. A. K u d r a ß,
Nikolaistraße Nr. 7 (Herrenstraßen-Ecke.)

Stähre-Verkauf.

Zu Gabersdorf bei Glatz stehen aus den Reichsgräflich Anton von Magnisschen Heerden 150 Stück Sprungstähre zum Verkauf und wollen Kaufgeneigte sich an das dortige Wirthschafts-Amt wenden.

Knochenmehl,

welches ganz nach dem in England angewandten verbesserten Verfahren fabrizirt wird, und als ein vorzügliches Düngungsmittel bekannt ist, habe ich wieder vorräthig.

M. A. Hillmann, Ohlauerstraße Nr. 12.

Von der jetzigen Frankfurther a/O. Messe zurückgekehrt, empfehle ich meine neue Mode-Schnitt-Waaren- und Band-Handlung zur geneigten Beachtung:

S. L. Frankenstein,
Ring Nr. 23. im grünen Kürbis, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Apotheken-Verkauf.

In einer lebhaften Provinzialstadt des Großherzogthums Posen ist sogleich eine Apotheke aus freier Hand zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende belieben sich in Breslau an den Kaufmann E. H. Müller, Blücherplatz Nr. 14, persönlich oder in frankirten Briefen zu wenden, um Näheres zu erfahren.

Große und kleine Rittergüter in der Nähe bei Breslau werden gegen sehr mäßige Einzahlung von dem Kommissionär E. Müller, Neumarkt Nr. 30 wohnend, bald nachgewiesen.

Einige Häuser am Ringe und eine Apotheke zwischen Breslau und Frankenstein für 10,000 Rtl. kann der Kommissionär E. Müller, Neumarkt Nr. 30 wohnend, nachweisen.

☞ Bleich-Waaren

übernimmt unter Zusicherung möglichster Billigkeit:

Eduard Friede,
Schuhbrücke-Ecke des Hintermarkts.

Haupt-Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden, Chemisettes und Halskragen bei

H. A. Kiepert.

In der Besitzung Nr. 10 auf dem Lehmdamm, früher Komerzienrath Oelsner'schen, ist ein Quartier von 5 Stuben und Saal, nöthigenfalls auch Pferdestall und Wagenremise, und ein Quartier von 2 Stuben und Kabinet, nebst Benutzung des Gartens, von Ostern an zu vermiethen und das Nähere bei dem dortigen Ziergärtner zu erfahren.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, Dresden und Leipzig: zu erfragen Reusche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Nikolaistraße Nr. 22 ist eine Stube im Vorderhause für einen einzelnen soliden stillen Miether zu vermiethen.

Anzeige für Blumenfreunde.

Unter der großen Zahl von Zierpflanzen, durch die seit 25 Jahren die Gärten bereichert sind, verdienen die Georginen als eine der schönsten und ausgezeichnetsten genannt zu werden, besonders die neuesten Gattungen, die vor einigen Jahren in England aus Saamen hervorgegangen, zeichnen sich vor unsern früheren durch den regelmäßigsten Bau, glänzendste Farbe und strotzende Fülle, durch ausgezeichnete Größe und Menge der Blumen auffallend aus, und übertreffen alles in dieser Art bisher Gesehene — und werden wahrscheinlich bei der immer bessern Kultur zu einer nie geahnten Vervollkommnung führen.

Die vorläufig jetzt bekannt gewordenen neuesten Georginen werden in 3 Abtheilungen eingetheilt, als 1) in hohe und mittelhohe, welche eine Höhe von 4 bis 6 Fuß erlangen. 2) Zwerg- oder Miniatur-Georginen, die nur eine Höhe von 1 bis 3 Fuß erreichen, verästen sich gleich bei der Erde und blühen viel früher, reicher und beständiger. Sie eignen sich vorzüglich zu schönen Gruppen in Rasenplätzen, in kleine Hausgärtchen oder zur Einfassung hoher Georginen; am schönsten nehmen sie sich in Töpfen oder auf Blumentischen aus. 3) Schottische Anemonen und kugelblüthige Georginen. Diese sonderbaren, stark gefüllten Blumen, haben die größte Aehnlichkeit mit den gefüllten Anemonen und viele auch mit den Scabiosen, am allerwenigsten mit den bisher bekannten Georginen; viele sind ganz kugelblüthig, die Blüthenstengel meist sehr lang und daran 50—60 Blumen in reicher Fülle. Von allen diesen 3 Gattungen besitzt der hiesige Garten eine reiche Auswahl in mehr als 300 vorzüglichen Arten, die uns aus den berühmtesten Sammlungen von Wien, Dresden, Berlin und Hamburg zugekommen sind. Unterzeichneter erlaubt sich, Blumenfreunde für dieses Frühjahr auf nachstehende bemerkte Sorten aufmerksam zu machen, in der Versicherung, daß sie gewiß jeden Erwartungen entsprechen und der Preis à 6 Sgr. jede Sorte, Jedermann annehmbar sein dürfte.

I. Mittelhohe.

Nr. 1) Albert. 2) Aza. 3) Anna of Geierstein. 4) Aurora. 5) Alexander. 6) Adelaide. 7) Bertram. 8) Beauty of England. 9) Beauty of Dale. 10) Bowers Königin. 11) Brennus. 12) Calypso. 13) Comet. 14) Circassierin. 15) Cleopatra. 16) Convills perfecta. 17) Comander in Chief. 18) Countess of Liverpool. 19) Cornelia. 20) Carmeliter. 21) Clotilde. 22) Criterion. 23) Diadème. 24) Donna Maria. 25) Davodil. 26) Daumenil. 27) Diana. 28) Eugenia. 29) Enchantress. 30) Ernesta. 31) Edmund. 32) Emil. 33) Flora Macdonald. 34) Funy. 35) Fair Rosamund. 36) Georg IV. 37) Gross Sultan. 38) Harlequin. 39) Honorine. 40) Hersilie. 41) Hulda. 42) Henry IV. 43) Helena. 44) Inwodii. 45) Jeanette. 46) Kaiser v. Marocco. 47) Königs-Mantel. 48) Lady Sefton. 49) Lady Granville. 50) Lady Südney. 51) Leonidas. 52) Livia. 53) Louis Philipp. 54) Leopard. 55) Leviks incomparable. 56) Maria Elisabeth. 57) Mere Chicot. 58) Metropolitan. 59) Miss Felham. 60) Nordlicht. 61) Nymphae flora. 62) Octavia. 63) Pavonia. 64) Peerless. 65) Perspicua. 66) Perse Aten. 67) Phoebus. 68) Picta formosa. 69) Proteus. 70) Prinz Georg. 71) Purpurea superbe. 72) Radiata. 73) Regenbogen. 74) Regina Adelaide. 75) Regina Auguste. 76) Robinson. 77) Roi de blanc. 78) Ribaldo. 79) Riego. 80) Sir Robert Peel. 81) Squibs. 82) Stolz von Mak. 83) Staar of Bronswig. 84) Stript china Astes. 85) Turban scarlet. 86) Turban der gelbe. 87) Turban fulgid. 88) Tibeau. 89) Waverley. 90) Vesuvius. 91) Zebrina.

II. Zwerg-Georginen.

1) Aemula. 2) Alata triflora.) 3) Amalia. 4) Antonia. 5) Ariel. 6) Augusta. 7) Arthur. 8) Buff dwarf. 9) Blücher. 10) Cardinal. 11) Camelliae flora alba. 12) Carlo Dolci. 13) Carmelfter. 14) Constantia. 15) David. 16) Dianthiflora. 17) Erecta. 18) Ernesta. 19) Fatima. 20) Fimbriata. 21) Flora perfecta. 22) Gloriosa. 23) Hero of Kent. 24) Helvetius. 25) Königin der Dalien. 26) Lilacina amoena. 27) Lutescens. 28) Leonore. 29) Masterpiece. 30) Mundula variabilis. 31) Mutabilis. 32) Nigra apice alba. 33) Philomele. 34) Philippine. 35) Plutarch. 36) Pulla nanna. 37) Purpurea multiflora. 38) Purpurea superbissima. 39) Pumila superba. 40) Rosa mundi. 41) Rosa excellente. 42) Rubicunda formosa. 43) Reine Margeruite. 44) Starry Pink. 45) Stephani. 46) Turban Zwerg. 47) Titus. 48) Victoria. 49) Wells Densa. 50) Zilinda.

III. Anemonenblüthige Georginen.

1) Atropurpurea. 2) Coccinea superba. 3) Eclips. 4) Feathered carlet. 5) Frühe blurothe. 6) Globe bloodret. 7) Globe crimson. 8) Globe crimson bonnet. 9) Largo. 10) Purpurea elegans. 11) Rosea. 12) Rubra maxima. 13) Scabiosae flora. 14) Spectabilis. 15) Speciosa. 16) Spectabilis elegans. 17) Stript Buff. 18) Tricus spidata. 19) Zulacha. 20) Bibiana.

Verschiedene andere gefüllte Georginen im Rummel, das Stück 2 Sgr.; Thee-Rosen in 60 Species à 5 Sgr.; Bouquet-Rosen, 65 Sorten, à 5 Sgr.; andere immerblühende Topf-Rosen in 100 Species, à 5 Sgr.; Pelargonium von vorzüglich großblühenden neuesten Arten, à 5 Sgr.; Fuchsien in 20 Species, à 5 Sgr.; Amaryllis 15 Species, neue großblümige, à 10 Sgr.; indische Azaleen, mehrere Arten, à 5 Sgr.; Camellien, nach Auswahl des Unterzeichneten, 1 Fuß hoch, à 10 Sgr.; Nelken, von besonders schönen Farben, mit Namen à $2\frac{1}{2}$ Sgr., im Rummel, lauter gefüllte zur Gartenflor, à 1 Sgr.; Chrysanthemum indicum in 20 der schönsten neuen großblühenden Arten, sehr geeignet für die Winterflor, à 5 Sgr., Calceolarien in 30 Arten, à 5 Sgr., Lilium eximium, eine der bisher bekannten schönsten Pflanzen, à 10 Sgr.

Die Verpackung und Versendung wird bestens besorgt und für Emballage nichts angerechnet werden.

Ullersdorf bei Glatz, im Februar 1837.

Bernkopf,
Reichsgräflich Wilhelm von Magnisscher Kunstgärtner.

*** Auf dem Herzogl. Amte Bernstadt bei Oels stehen einige Hundert Zuchtwidder, gesund, gut gestapelt, fein und reichwollig, preiswürdig zum Verkauf. Auch werden 20 Centner rother und 30 Centner weißer guter Saamenklee, so wie einige Hundert Scheffel Erbsen und Wicken verkäuflich angeboten. Anfragen erbittet portofrei:

Bernstadt, den 15. Februar 1837. v. Schickfus.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Ruppersdorf, 1 Meile von Strehlen, stehen 70 Zuchtmütter, unter welchen viele Zutreter sind, und 50 Widder billig zu verkaufen. Ruppersdorf, 21. Febr. 1837.
Baron von Sauerma.

☞ **Meubles und Spiegel,**
in allen Holzarten, empfiehlt:
Joh. Speyer & Komp.,
Ring Nr. 15, seitwärts der Hauptwache gegenüber.

Offenes Unterkommen!

Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter, desgleichen ein unverheiratheter Wirthschaftsschreiber, welcher der Feder gewachsen, polnisch und deutsch sprechen, und schon bei einer Fischerei gewesen, können ersterer zu Johanni und letzterer zu Ostern d. J. ein Unterkommen finden; so wird auch ein Wirthschafts-Eleve in der nicht unbedeutenden Wirthschaft dort angenommen. Näheres hierüber erfährt man beim Getreidehändler Zanke, Messergasse Nr. 20, eine Stiege.

Schaafe-Verkauf.

Zu Radoschau bei Gnadenfeld stehen 150 Stück Mutterschaafe und 100 Stück Schöpse zum Verkauf. Sämmtliches Vieh ist fast durchgängig in einem Alter von 1, 2 und 3 Jahren, und sowohl mit, als ohne Wolle, zu jeder beliebigen Zeit zu verkaufen. Für Gesundheit der Heerde wird eingestanden, und können sich Kauflustige davon an Ort und Stelle überzeugen.

Freiherr v. Welczeck.

Kapitalien von 1000 bis 10,000 Rthlr. sind auf Häuser oder Güter durch den Kommissionär E. Müller, Neumarkt Nr. 30 wohnend, baldigst zu vergeben.

Wegen schneller Versetzung ist ein freundliches Quartier von 2 Stuben nebst Alkoven, heller Küche, Speisekammer und Zubehör zu Ostern billig zu vermiethen, Hummerei Nr. 41 zwei Stiegen hoch.

Angekommene Fremde.

Den 24. Februar. Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Gnade aus Frankfurth a/O. — Fechtschule: Herr Kfm. Fuchs a. Staschow. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Panwitz a. Sagan. Hr. Kfm. Kräger a. Benshausen. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Pemmann aus Magdeburg. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Graf v. Raczynski a. Rogalin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Müller aus Würben. Hr. Kaufm. Ehrlich aus Neisse.

Privat-Logis: Oderstr. 6. Hr. Dr. med. Hirsch aus Krotoscin. Nadlergasse 1. Herr Lehrer Gläser aus Schweidnitz. Schuhbrücke 45. Herr Erb-Landjägermstr. Graf v. Reichenbach a. Schönwalde.

Den 25. Februar. Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Scholz a. Berlin. Hr. Apoth. Röhl a. Landeshut. Frau Kaufmann Konopak a. Gnadenfeld. — Gold. Baum: Hr. Gutsb. Graf v. Potworowski aus Schwusen. Hr. Gutsb. Jentsch a. Seichau. Hr. Kfm. Zopff a. Glogau. — Hotel de Silesie: Hr. Lieut. v. Schepeleff aus Tula. Hr. Baron v. Vogten aus Rascyn. — Weiße Adler: Hr. Strafanstalt-Direktor Behr a. Ragnit. — Rautenkranz Hr. Kfm. Böttner a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Forstmstr. v. Bockelberg a. Karlsruh. Hr. Gutsb. Graf v. Lyhrn a. Stronn. Hr. Lieut. v. Blücher a. Oels. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Friedländer a. Kempen. — Gold. Gans: Hr. Kaufm. Aubin aus Manchester. — Gold. Löwe: Hr. Maschinenbauer Hirsch a. Rawicz. — Drei Berge: Hr. Kammergerichts-Auskultator Franke aus Berlin. HH. Kaufl. Buschbeck aus Magdeburg, Frenzel a. Leipzig u. Schulz aus Hamburg. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Berger a. Leipzig. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Sommer a. Rauten.

Privat-Logis: Schuhbrücke 5. Hr. Auditeur Barschall a. Kosel.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 25. Februar 1837.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	$151\frac{5}{6}$	$151\frac{1}{2}$
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	$150\frac{3}{4}$	$150\frac{1}{4}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $24\frac{1}{4}$	6. $23\frac{3}{4}$
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	—	99
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	$101\frac{1}{3}$	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .		—	$95\frac{1}{3}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{3}$
Friedrichsd'or		—	$112\frac{5}{6}$
Poln. Courant		—	$102\frac{7}{12}$
Wiener Einl.-Scheine . . .		41	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	$102\frac{1}{4}$	—
Seehdl.Pr.Scheine à 50 R.	—	$64\frac{5}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{2}{3}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	—
Gr.Herz. Posen.Pfandbr	4	$103\frac{5}{6}$	—
Schles.Pfndbr.v.1000 R.	4	107	—
dito dito 500 -	4	$107\frac{1}{4}$	—
dito dito 100 -	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preise.

Breslau den 25. Februar 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.